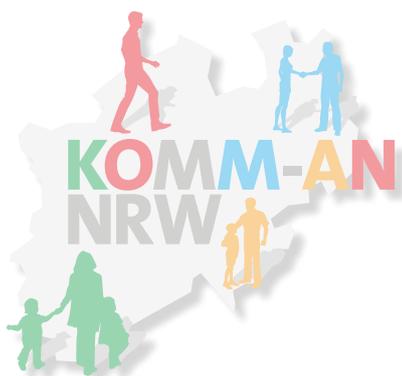




KOMM-AN NRW Dokumentation 2016 – 2017



KOMM-AN NRW
Dokumentation 2016 – 2017



Inhaltsverzeichnis

Vorwort Minister Dr. Joachim Stamp	4
Einleitung	6
Programmteil I	9
Durch Bildung integrieren	10
Mobiler Alltagsguide für kommunale Informationen.....	12
Sprachpatenschaften machen Schule.....	14
Strukturen für nachhaltige Integration.....	16
Arbeit ist die beste Integration.....	18
Medienangebot für Ehrenamtliche.....	20
Programmteil II	23
Ein Stück Heimat	24
Aufräumen mit Tabus	26
Die zarte Pflanze Integration	28
Hilfe durch Traumatherapie.....	30
Empowerment durch Sport	32
Sprachbegleitung überwindet Alltagshürden.....	34
Programmteil III	37
Demokratische Grundwerte stärken	38
„SACH WAT“: Klare Worte gegen Vorurteile	40
Mediation als friedliche Lösung.....	42
Kistenweise Ideen	44
Eltern lernen Schule	46
Durch Begegnung Brücken bauen.....	48
Ankommen in Dortmund.....	50
Programmteil IV.....	53
Demokratie für mich.....	54
Quantitative Daten zum Aktionsprogramm.....	56
Impressum	60



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Sommer 2015 hat die Bundesrepublik Deutschland die größte Neuzuwanderung ihrer Geschichte erlebt. Bund, Länder und Kommunen waren enorm gefordert. Sie wären gescheitert, hätten nicht auch tausende Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für ihr Gemeinwesen übernommen und mit angepackt.

Viele haben sich über Social-Media-Plattformen selbst organisiert. Junge und Ältere, Einheimische und früher Eingewanderte waren dabei, als Städte und Gemeinden plötzlich Unterkünfte herrichten, Lebensmittel, Kleidung und Spielzeug bereitstellen mussten. Gelungen ist das gerade da, wo Kommunen, freie Träger und Ehrenamtliche an einem Strang gezogen haben. Entscheidend dazu beitragen konnten die Kommunalen Integrationszentren und Integrationsagenturen der Freien Wohlfahrtspflege, die in Nordrhein-Westfalen bereits 2012 mit dem Teilhabe- und Integrationsgesetz etabliert wurden.

Viele ehrenamtlich tätige Frauen und Männer stehen bis heute den zu uns gekommenen Menschen hilfreich zur Seite, bei der Orientierung vor Ort, beim Erlernen der deutschen Sprache und der Kontaktaufnahme zu Vereinen, Behörden, Kindertageseinrichtungen, Schulen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Diesen ungezählten Helferinnen und Helfern danke ich herzlich im Namen der Landesregierung.

Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt das

zivilgesellschaftliche Engagement mit dem Landesprogramm KOMM-AN NRW. Ich freue mich, dass die vorliegende Broschüre anhand von 19 ausgewählten Projekten exemplarisch zeigt, was damit bereits bewegt wurde. Sie werden, ebenso wie ich, beeindruckt sein von der Vielfalt und Kreativität der Aktivitäten und dem Engagement aller Beteiligten.

Wir wissen aus der Geschichte unseres Einwanderungslandes, dass Integration Zeit braucht. Es würde mich sehr freuen, wenn die hier dokumentierten guten Beispiele Sie ermutigen, nicht nachzulassen, sich weiterhin oder auch erst jetzt aktiv einzubringen.

Die Landesregierung will Sie dabei unterstützen und wird in Zusammenarbeit mit den Kommunen und Trägern der Freien Wohlfahrtspflege NRW sicherstellen, dass Sie auch in Zukunft verlässliche Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort finden, die Ihnen bei Ihrem Einsatz materiell und ideell zur Seite stehen.

Ihr

Dr. Joachim Stamp
Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Einleitung

Nordrhein-Westfalen hat seit dem Jahr 2015 rund 310.000 Asylsuchende¹ aufgenommen. Im bevölkerungsreichsten Bundesland sind die meisten Menschen angekommen, die in Deutschland Schutz suchen. Dass sie nicht nur notdürftig versorgt, sondern auch mit großer Herzlichkeit, persönlichem Einsatz sowie sozialer und fachlicher Kompetenz aufgenommen wurden und werden, liegt nicht zuletzt an den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich für Integration und Teilhabe engagieren. Um die Integration von Geflüchteten in den Kommunen zu fördern und das große bürgerschaftliche Engagement in der Flüchtlingshilfe zu unterstützen, hat das Land Nordrhein-Westfalen für die Jahre 2016 und 2017 das Programm KOMM-AN NRW aufgelegt. Dabei haben sich unter anderem die vom Land geförderten Kommunalen Integrationszentren (KI), die Integrationsagenturen (IA) in Trägerschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW sowie zahlreiche Migrantenselbstorganisationen (MSO) als wichtige Partner erwiesen, um diese Ziele zu erreichen.

¹ 2015: 230.000 Asylsuchende, 2016: 71.000 Asylsuchende, 2017 (bis 27. März): rund 8.200 Asylsuchende. Zahlenangaben aus: <https://www.land.nrw/fluechtlingshilfe>, abgerufen am 9. Juli 2017.

Ein breitgefächertes Engagement

Die vorliegende Broschüre dokumentiert exemplarisch die vielfältigen Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger, der Mitarbeitenden von Organisationen, Schulen und Kommunen, die sich für Geflüchtete in Nordrhein-Westfalen engagieren und im Rahmen von KOMM-AN NRW Unterstützung erhalten. Rasch zeigt sich dabei, wie vielfältig die Ideen und Handlungsansätze, Erfahrungen und Kompetenzen der Helferinnen und Helfer sind. Auf der anderen Seite sind auch die Schicksale, die persönlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Geflüchteten individuell ganz verschieden. Natürlich lässt sich das große Engagement für Geflüchtete in Nordrhein-Westfalen nicht in seiner ganzen Breite dokumentieren. Diese Broschüre kann nur einige wenige – insgesamt 19 – Praxisbeispiele aus dem weiten Feld von mehr als 2.000 Maßnahmen dokumentieren, die im Rahmen des Landesprogramms KOMM-AN NRW gefördert wurden bzw. werden. Bilder und Texte berichten von neuen Wegen und eindrucksvollen Ansätzen und dem Einfallsreichtum der Helfenden in den Projekten.

Sie zeigen auf, was menschliche Wärme und Engagement erreichen können und was andererseits Selbstverantwortung und Partizipation für die Geflüchteten bedeuten. Dabei spiegeln die ausgewählten Projekte zumindest ansatzweise die große Bandbreite des Engagements wider. Sie machen damit zugleich die sehr unterschiedlichen Ebenen und Bereiche deutlich, in denen nach wie vor Bedarf an Hilfe besteht.

Best-Practice-Beispiele

Die nachfolgenden Portraits der Projekte sind auf der Grundlage von Gesprächen mit Initiierenden, Helfenden und Verantwortlichen vor Ort entstanden und lassen diese wie auch die Geflüchteten selbst zu Wort kommen. Sie zeigen exemplarisch auf, welch breites Spektrum die umgesetzten Maßnahmen im alltäglichen Leben der Geflüchteten abdecken: Es geht zum Beispiel um den Zugang zu Sprache, Arbeit, Bildung, Medien, Kultur, Sport, aber auch die ebenso wichtige Vermittlung demokratischer Grundwerte, die Vermittlung von Kompetenzen zur Konfliktbewältigung oder Angeboten zur psychosozialen Gesundheit.

Die Darstellung orientiert sich am Aufbau des Programms KOMM-AN NRW und entspricht jeweils dem Stand der Umsetzung vom Juli 2017. Das Landesprogramm besteht aus den folgenden vier Elementen:

- I. Stärkung der Kommunalen Integrationszentren
- II. Bedarfsorientierte Maßnahmen vor Ort
- III. Stärkung der Integrationsagenturen
- IV. Erstellung einer Wertebroschüre

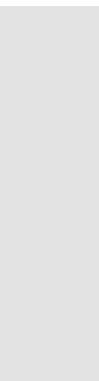
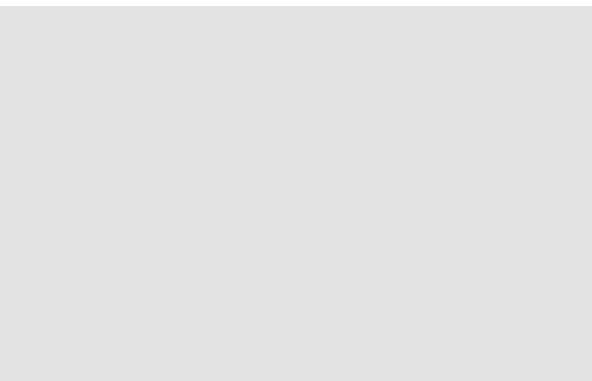
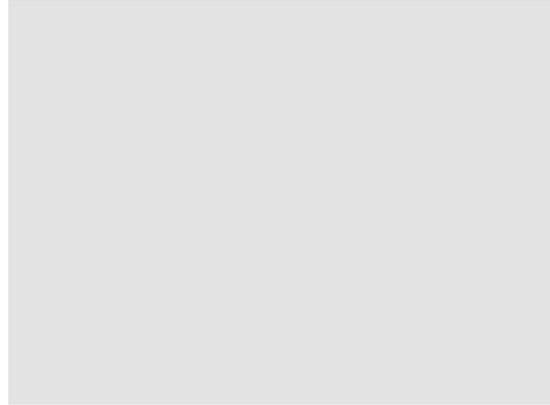
Das Land Nordrhein-Westfalen hat dafür in den Jahren 2016 und 2017 jeweils Mittel in Höhe von 13,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln haben Kommunen, Träger der Freien Wohlfahrtspflege, Vereine, Initiativen, christliche, jüdische und islamische Organisationen im gesamten Förderzeitraum direkte Hilfen vor Ort geleistet. KOMM-AN NRW unterstützt zudem zahlreiche Qualifizierungsmaßnahmen und Veranstaltungen zum gegenseitigen Informationsaustausch.

Wichtige Impulse

Die kurzen Einblicke in die konkrete Praxis zeigen deutlich, wie wirkungsvoll es ist, dass sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen engagieren. Gemeinsam setzen sie sich für die Geflüchteten ein und damit auch für ihr Gemeinwesen. Sie machen es möglich, den geflüchteten Menschen das Ankommen in einem neuen Leben zu erleichtern. Das enge Zusammenwirken von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, die Vernetzung zwischen einzelnen Initiativen, aber auch zwischen großen und kleineren Städten, Gemeinden und Kreisen, der fruchtbare Austausch von Ideen und Informationen, Know-how und Best-Practice-Beispielen – all dies trägt zum Erfolg von KOMM-AN NRW bei.

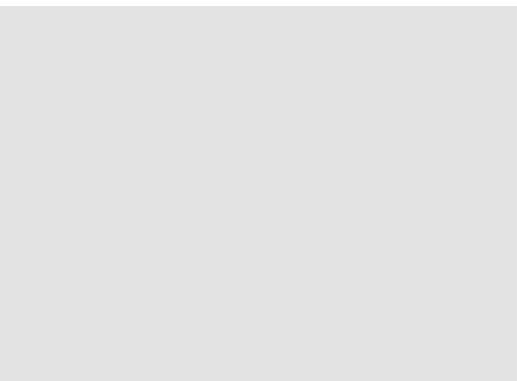
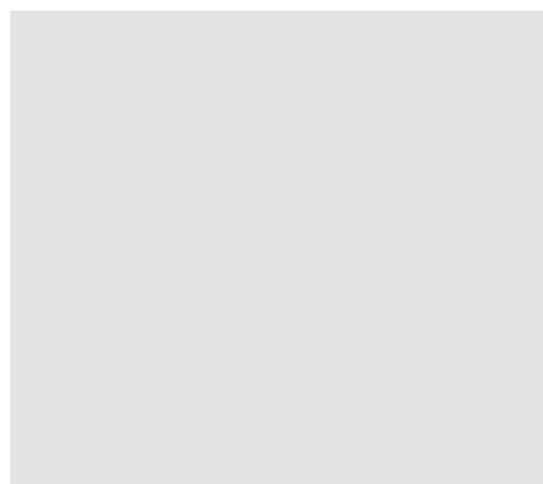
Es geht um pädagogische Aufgaben, darum, Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Aufenthaltsstatus das Recht auf Bildung einzuräumen. Es geht um eine Aufgabe der Sozialen Arbeit, nämlich Erwachsenen Möglichkeiten zu verschaffen, ihre Teilhabe- und Integrationschancen selbst zu verwirklichen. Es geht darum, Verwaltungsabläufe zu optimieren, Verwaltungshandeln zu koordinieren und Mindeststandards zu garantieren. Und das Engagement für Integration hat auch eine politische Dimension. Es ist eine klare Positionierung gegen Fundamentalismen, die mit pseudo-religiösen Weltbildern oder einem falsch verstandenen Nationalismus zerstören wollen, was unser Land zusammenhält. Was einzelne, von Ehrenamtlichen getragene Projekte, in ihrem Sozialraum, in ihrem Dorf, in ihrer Stadt leisten, macht konkret und lebendig, was als „Willkommenskultur“ heiß diskutiert wird.

Damit kann die Wirkung von KOMM-AN NRW auch in die Zukunft reichen. Die vielgestaltigen Hilfen für Geflüchtete haben Brücken geschlagen und Wege gewiesen. Auf diese Weise kann das Aktionsprogramm als Gesamtansatz wie auch in seinen zahlreichen einzelnen und individuell gestalteten Elementen der weiteren Integrationsarbeit wichtige Impulse geben. Der persönliche Einsatz für Integration und Teilhabe ist auch ein Gewinn für die Helfenden. Auch dies gehört zur Erfolgsbilanz von KOMM-AN NRW.



Programmteil I

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer brauchen Unterstützung bei ihrer Flüchtlingsarbeit vor Ort. Denn ihr Engagement ist ein entscheidendes Element für eine erfolgreiche Integration der Geflüchteten. Daher war es wichtig, die Kommunalen Integrationszentren zu stärken.





Teilnehmende des Symposiums „Erfahrungen von Menschen mit Fluchthintergrund und Migrationshintergrund“

Durch Bildung integrieren

Zusammen mit rund 140 Ehrenamtlichen und mit Unterstützung des Aktionsprogramms KOMM-AN NRW bietet Irfan e. V. in Mönchengladbach Integrationsmaßnahmen und Deutschkurse für Geflüchtete an.

Sprachkurse und mehr

Seit 2014 immer mehr Geflüchtete in Deutschland ein-treffen, packt der Verein in Mönchengladbach mit an, wo Hilfe gebraucht wird. Die Helfenden von Irfan profitieren davon, dass sie oft mit den Geflüchteten Religion und Sprache teilen. Auf Initiative von Martina Gehler, die ehrenamtlich die Aktivitäten koordiniert, bietet Irfan bald auch eigene Sprachkurse für Geflüchtete an. Türkische und kurdische Vereinsmitglieder arbeiten mit Ehrenamtlichen Hand in Hand.

Mit der Philippus-Akademie des Evangelischen Kir-chenkreises Gladbach-Neuss wird schon früh eine Kooperation vereinbart. Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für interkulturelle Bildung und Integration (ABI) Mönchengladbach kommt hinzu.

Durch die ABI erfährt der Verein von KOMM-AN NRW, informiert sich auch im Internet und stellt dort dann den Antrag auf Förderung. Dazu reicht Irfan auch Informatio-nen zu den ehrenamtlichen Tätigkeiten im Verein ein. Der Antrag wird bewilligt.

Zentrum der Aktivitäten und Anlaufstelle für die Geflüchteten in Mönchengladbach wird der „Internatio-nal Meeting-Point Irfan“, den der Verein 2015 einrichten kann. Viele der nötigen Umbauten und Renovierungen hat er selbst gestemmt. Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt diese Arbeiten durch KOMM-AN NRW. Rund 1.000 m² stehen als Sozialfläche zur Verfügung. So sind bereits für eine Vielzahl von Aktivitäten Räume geschaffen worden.

Martina Gehler und Ali Kalayci



International Meeting-Point Irfan e. V.

Projektträger:	Bildungs- und Kulturverein Irfan e. V.
Ort:	Mönchengladbach
Projektzeitraum:	seit Juli 2016
Fördergegenstand:	Ehrenamtspauschalen, Honorarkosten, Renovierungszuschüsse, Werbemittel/Webseite
Kontakt:	Martina Gehler, Ehrenamtliche Koordinatorin 0157 53 46 41 41
Webadresse:	www.irfan-imp.de

Irfan heißt Weisheit

Der Bildungs- und Kulturverein Irfan e. V. ist aus der islamischen Gemeinde Mönchengladbach entstanden. Das arabische Wort „Irfan“ bedeutet Weisheit. „Es meint einerseits Erkennen und Verstehen, aber ebenso Liebe, Güte und Respekt. Es müssen immer beide Ebenen zusammenkommen“, erklärt Ali Kalayci. Meist sind ganze Familien Mitglied, die sich schon aus der Gemeinde kennen. Daher gibt es keine deutschen Mitglieder. Bei Irfan wird Kurdisch, Türkisch und Deutsch gesprochen, und die ehrenamtlich Helfenden sind nicht zwingend Vereinsmitglieder.

Treffpunkt der Kulturen

„Wir haben Kursräume, Räume für Kinder- und Jugendbetreuung, für gemeinsames Kochen, Basteln, Arbeiten – und bald wird der Jugendtreff im Keller fertig“, berichtet Martina Gehler. „Ohne die Unterstützung durch KOMM-AN NRW wäre der Umbau des Gebäudes so zeitnah nicht möglich gewesen“, ergänzt der Vereinsvorsitzende Ali Kalayci.

Statt eines starren Rasters sind für Martina Gehler Engagement und Kreativität wichtig: „Wir sind erfolgreich, weil wir uns trauen, immer wieder etwas Neues zu machen, weil wir für alle Bedürfnisse etwas anbieten.“ Der Verein geht davon aus, dass über die Hälfte aller Geflüchteten in Mönchengladbach schon einmal bei Irfan war.

Ein differenziertes Angebot

Rund 500 Menschen haben die Sprachkurse seit 2015 besucht. Aus anfangs drei Klassen sind heute 18 Gruppen

geworden. Das Angebot wird von Anfang an differenziert: Irfan bietet jeweils eigene Sprachkurse für Menschen aus Syrien und Menschen mit kurdischem Hintergrund an sowie spezielle Kurse für Frauen.

Aber daneben gibt es auch gemeinsame interkulturelle und geschlechterübergreifende Angebote. „Wir wollen gerade die verschiedenen Kulturen erkennen und anerkennen. Das ist die Basis für Integration. Wir passen unser Angebot exakt dem Bedarf an und haben mit diesem Kurskonzept beste Erfahrungen gemacht“, bestätigt Ali Kalayci.

Geleitet werden die Kurse von Ehrenamtlichen, die in der Regel pädagogisch ausgebildet sind. Dank ihrer Erfahrung können sie gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen. Diese wertschätzende und geschützte Atmosphäre wird vor allem von den Frauen positiv aufgenommen, die zudem die Kinderbetreuung während der Kurse nutzen. KOMM-AN NRW fördert dieses Angebot überwiegend durch Ehrenamtspauschalen.

Wege zum Miteinander

Um das Know-how aus der eigenen Arbeit zu vertiefen und weiterzugeben, veranstaltete Irfan mit Unterstützung von KOMM-AN NRW Anfang Mai das Symposium „Erfahrungen von Menschen mit Fluchthintergrund und Migrationshintergrund“. Die Tagung mit rund 120 Gästen im Meeting-Point organisierten Irfan und die Phillippus-Akademie gemeinsam mit der ABI und der Hochschule Niederrhein. Menschen mit Fluchthintergrund und Dolmetschende nahmen daran teil. Der intensive Austausch in Vorträgen, Diskussionen und Workshops dauerte bis in den späten Abend. Martina Gehler resümiert: „Alle haben unser Konzept für erfolgreiche Integration deutlich bestätigt: Ohne Sprachkenntnisse können wir einander nicht kennenlernen. Nur über Kommunikation entwickelt sich Verständnis füreinander.“ Ali Kalayci stimmt zu: „Der Junge, der heute den Vortrag aus dem Arabischen gedolmetscht hat, hat bei uns Deutschkurse besucht und ist seit kurzem auf dem Gymnasium.“



Ehrenamtliche und Geflüchtete nutzen die InteGreat-App

Mobiler Alltagsguide für kommunale Informationen

Mit der App „InteGreat“ liegt für den Kreis Euskirchen ein Angebot vor, das Informationen für Menschen mit Fluchthintergrund und Ehrenamtliche bündelt und mehrsprachig bereitstellt. Eine bereits existierende Technik wird genutzt, die es den Geflüchteten ermöglicht, deutlich selbständiger zu sein.

Ein perfektes Format

Integrationsarbeit braucht eine Plattform, auf der Informationen gesammelt und von allen Beteiligten abgerufen werden können. Das Internet bietet sich dafür als ideales Medium an.

Im Anfangsstadium des Projekts hatte das Team des Kommunalen Bildungs- und Integrationszentrums, kurz KoBIZ, im Kreis Euskirchen mit seinen elf Kommunen noch an die Nutzung einer Homepage für den Informationsaustausch gedacht. Während sich die Planungsphase hinzog, kristallisierte sich jedoch heraus, dass die „digitale Landkarte“, die einerseits die Angebote der Kommune, der Initiativen und Projekte, aber auch wichtige Adressen für die Geflüchteten bündeln sollte, wirkungsvoller in Form einer App zu realisieren ist: Viele Geflüchtete verfügen zwar über ein Smartphone, aber kaum jemand hat zu Hause oder in der Unterkunft einen PC oder gar eine Datenflatrate, die es ermöglicht, ständig und außerhalb von Hotspots auf Informationen im Netz zuzugreifen. Die App benötigt keine dauerhafte Verbindung zum Internet, sondern kann auch offline genutzt werden. Das ist ein unbestreitbarer Vorteil.

Vera Secker vom KoBIZ erinnert sich, wie das Euskirchener Team auf die App kam: „Wir haben uns zunächst informiert, was es schon gibt, als mich ein Kollege auf das Angebot von InteGreat aufmerksam machte. Damit haben wir das perfekte Medium gefunden – das wir gar nicht mehr selbst entwickeln mussten, weil das Format schon von anderen Kommunen genutzt wird.“ Technisch bereits gebrauchsfertig und für die mobile Nutzung bestens geeignet – das Format war gefunden.

InteGreat App

Projektträger:	Kommunales Bildungs- und Integrationszentrum (KoBIZ)
Ort:	Kreis Euskirchen
Projektzeitraum:	Seit Juli 2016
Fördergegenstand:	Honorarkosten, Sachmittel, Personalkostenzuschüsse
Kontakt:	Cosima Wernecke, Projektleiterin 02251 15 13 31
Webadresse:	web.integreat-app.de/euskirchen/de/



„Früher war es viel schwieriger, eine Info zu finden. Mit der App ist das Informationsangebot viel übersichtlicher geworden. Man muss nicht mehr lange suchen und hat überall einen Ansprechpartner.“

Stephanie Suna, ehrenamtliche Helferin

Informationen sind das Herzstück

Bereits während der Suche nach dem passenden Format für die digitale Plattform wurde im KoBIZ das bestehende Netzwerk der Aktiven in der Geflüchtetenhilfe genutzt, um die benötigten Inhalte zusammenzutragen. Dabei konnte auf eine eigene Publikation des KoBIZ zurückgegriffen werden, den „Wegweiser für Migrantinnen und Migranten“ für den Kreis Euskirchen, der sowohl als gedruckte Broschüre als auch digital in 12 Sprachen vorliegt.

Informationen sind aber nur so wertvoll, wie sie aktuell sind – und sie müssen verständlich sein. Cosima Wernecke vom KoBIZ Euskirchen pflegt die InteGreat-App inhaltlich. Bei ihr laufen zentral alle Informationen zusammen, von mehrsprachigen Arztpraxen und Apotheken bis hin zu Sportangeboten. Sie passt die App auch dem aktuellen Bedarf an. Waren anfangs noch die Angaben zu den ersten Anlaufstellen das Wichtigste, so gewinnen jetzt andere Themen an Bedeutung. „Inzwischen werden zum Beispiel verstärkt Freizeitangebote nachgefragt. Daher haben wir den Punkt, unter dem diese Infos zu finden sind, im Menü nun auch prominenter platziert“, beschreibt sie, wie sich das Projekt ständig weiterentwickelt. Dazu gehört etwa, dass die App neben Deutsch jetzt auch andere Sprachen anbietet. Die Mittel von KOMM-AN NRW machten die Übersetzung in Englisch, Französisch und Arabisch möglich.

Alle Infos auf einen Blick

Ein Mitarbeiter des KoBIZ, Ahmad Almohamad, übersetzt nicht nur die Aktualisierungen ins Arabische, er hat auch eine Facebook-Seite initiiert, auf der die Angebote und

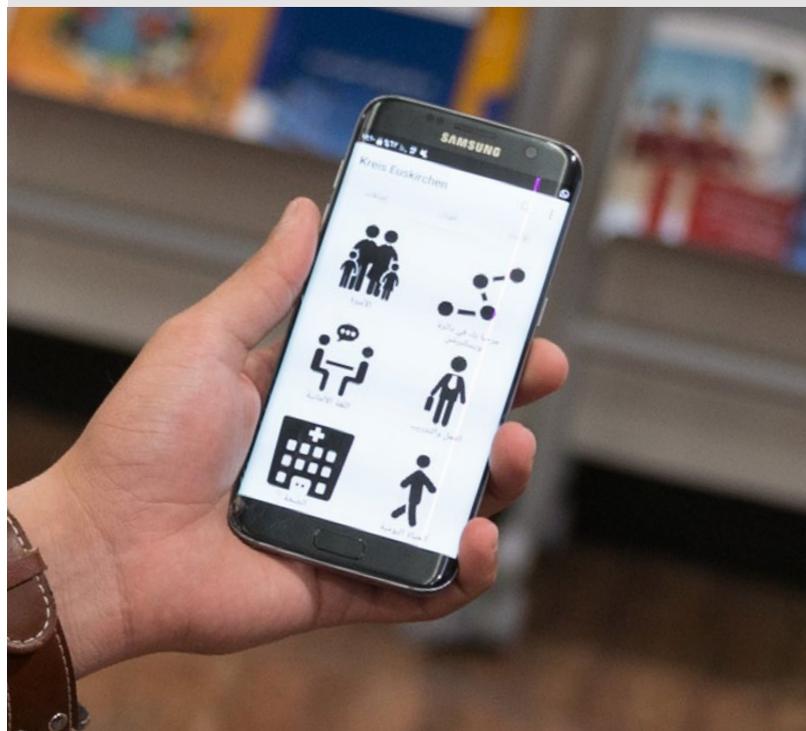
Veranstaltungen im Kreis Euskirchen arabischsprachigen Menschen nähergebracht werden. Das macht zugleich die App bekannter. Er sagt: „Als ich nach Euskirchen gekommen bin, gab es so etwas wie die App nicht. Und wenn ich jetzt sehe, welche Angebote es gibt, kann ich sagen: Ich habe so etwas vermisst. Heute sagen mir die Flüchtlinge, die ich betreue, wenn sie die Broschüre und die Infos über die App bekommen: ‚Wir sind nicht verloren.‘“

Bedürfnisse sind individuell

Abdulaziz Alahmad ist aus Syrien geflohen. Er nutzt die InteGreat-App, wenn er Hilfe braucht. Er ist erleichtert, dass es Angebote in Arabisch gibt, auf die er ohne Unterstützung zugreifen kann. Als er auf die App stieß, installierte er sie sofort. Seither ist er immer auf dem Laufenden – auch über das Angebot an Deutschkursen. Besonders wichtig für ihn sei, betont er, dass die App einerseits offline nutzbar ist, andererseits aber auch laufend neue Angebote hinzukommen. Und jeder kann hier finden, was ihm am Herzen liegt: So, wie er die Möglichkeit, an seinem Wohnort Fußball zu spielen, durch InteGreat entdeckt hat.

Großer Nutzerkreis

Im Kreis Euskirchen sind rund 2.900 geflüchtete Menschen aufgenommen worden. Die Informationen der App sind jedoch auch für die etwa 14.000 Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Kreis wertvoll. Das ist ein Zusatznutzen, der vor allem durch die Mehrsprachigkeit des Angebots entsteht. Und schließlich kann sich jede und jeder Interessierte in Euskirchen und Umgebung hier transparent über die Arbeit der Geflüchtetenhilfe und die Bedürfnisse der Geflüchteten informieren.



Sprachpatenschaften machen Schule

Die Volkshochschule Dülmen hat ein modulares Schulungssystem für ehrenamtliche Sprachbegleitende entwickelt. Deren Professionalisierung entlastet den regulären Sprachunterricht und eröffnet den Geflüchteten weitere Möglichkeiten. Die Kurse werden auch in Coesfeld und Lüdinghausen angeboten.



Im Unterricht der VHS lernen die Sprachbegleitenden von Profis

Gleich zu Kursbeginn sehen sich die Teilnehmenden der „Schulung ehrenamtlicher Sprachbegleiter“ mit einer irritierenden Situation konfrontiert: Die Referentinnen Dörthe Schilken und ihre Kollegin Y Cheau Deng, zugleich Leiterin des Fachbereichs „Sprachen“ an der VHS Coesfeld, sprechen die Ehrenamtlichen aus dem Kreis Coesfeld an – doch keiner im Raum versteht ein einziges Wort. Das ändert sich auch nicht, als die beiden die ersten Zeichen an die Tafel schreiben.

Verständnis wecken

„Wir fangen unseren Unterricht gerne mit einem kleinen Schock an“, erklären die beiden Frauen, die eben noch die Klasse auf Chinesisch angesprochen haben. „So können wir den Teilnehmenden am besten die Situation geflüchteter Menschen vor Augen führen.“ Dörthe Schilken und Y Cheau Deng haben zusammen mit Tanja Steinhaus, der Leiterin der VHS Dülmen, das modular aufgebaute Schulungssystem konzipiert und gemeinsam mit Ehrenamtlichen entwickelt.

Schulung ehrenamtlicher Sprachbegleiter

- Projektträger:** Volkshochschulen Dülmen, Coesfeld und Lüdinghausen
- Ort:** Dülmen, Coesfeld und Lüdinghausen
- Projektzeitraum:** seit Juli 2016
- Fördergegenstand:** Ehrenamtspauschalen, Honorarkosten, Personalkostenzuschüsse, Sachmittel
- Kontakt:** Dr. Dörthe Schilken, Y Cheau Deng und Tanja Steinhaus
02541 18 94 00 (Bodo Dreier)
info@vhs-duelmen.de
- Webadressen:** www.vhs-duelmen.de
www.vhs.coesfeld.de
www.vhs-luedinghausen.de



Profis schulen Ehrenamtliche

Das Engagement für Geflüchtete im Kreis Coesfeld ist groß. Auch die Volkshochschulen bieten reguläre Sprachkurse für sie an. Aber oft gibt es hier Wartezeiten. An diesem Punkt setzt die Idee der Sprachpatenschaft an. Denn der persönliche Kontakt bietet ganz besondere Möglichkeiten beim Spracherwerb: So können Sprachpaten Geflüchteten bereits die ersten Deutschkenntnisse vermitteln, bevor die systematische Sprachförderung greift. Sie können zudem Gelerntes zusätzlich vertiefen, Wartezeiten zwischen den Kursen überbrücken oder individuell unterstützt werden.

Und häufig sind die Sprachpaten auch der erste Kontakt für die geflüchteten Menschen, wenn es um die Bewältigung ihres neuen Alltags geht: Sie übernehmen oft fast schon Familienpatenschaften, die über den reinen Spracherwerb weit hinausgehen.

Über das enge Netzwerk aller in der Flüchtlingshilfe Engagierten im Kreis Coesfeld wurden immer wieder pädagogische, didaktische und organisatorische Fragen zum Spracherwerb an Tanja Steinhaus herangetragen: „Diese Fragen individuell zu beantworten, ergab keinen Sinn. So kamen wir auf die Idee, für diesen Bereich Materialien für den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache vorzuhalten und ein Kurssystem für Sprachpatenschaften zu entwickeln.“

Ehrenamtliche unterstützen Profis

„Ich habe von der Initiative der VHS Dülmen über das hiesige Netzwerk gehört und mich gleich um ein gemeinsames Projekt bemüht. Mit der Förderung von KOMM-AN NRW können die Kurse seit 2016 im ganzen Kreis Coesfeld angeboten werden“, berichtet Bodo Dreier, Leiter des Kommunalen Integrationszentrums. „Wichtig ist uns auch, dass wir den Ehrenamtlichen etwas Nachhaltiges anbieten können, das ihnen das Rüstzeug für ihre Arbeit als Sprach-

„Die Geflüchteten, die von den Sprachpaten unterstützt werden, fangen in den offiziellen Kursen nicht bei null an, sondern bei eins. Manchmal schaffen sie es sogar, in der Wartezeit auf den Kurs so viel zu lernen, dass sie komplett neu eingestuft werden müssen!“

Tanja Steinhaus

begleiter an die Hand gibt.“ KOMM-AN NRW übernimmt die Schulungskosten für die Freiwilligen; zusätzlich konnten Lehrwerke und Materialien für den Unterricht angeschafft werden, die den Sprachpaten zur Verfügung stehen.

„Wir haben bewusst die Kooperation mit den Volkshochschulen gesucht, weil uns die Fortbildung der Ehrenamtlichen wichtig ist. Geschulte Paten erfahren Wertschätzung und bauen Wissen auf, mit dem sie auch uns weiterhelfen können. Wenn wir zur Unterstützung der regulären Sprachlehrkräfte Hilfe suchen, greifen wir gerne auf die von den Volkshochschulen geschulten Freiwilligen zurück.“ So schließt Bodo Dreier den Kreislauf für Helfende und professionelle Dozentinnen und Dozenten.

Flexible Module für den Unterricht

Die „Schulung für ehrenamtliche Sprachbegleiter“ ist modular aufgebaut. Aus den insgesamt zehn Bausteinen können die künftigen Sprachlehrenden individuell nach Kenntnissen und Interessen auswählen. Dabei dauert jedes Modul drei Stunden. Die Rahmenmodule beschäftigen sich mit den Aufgaben innerhalb der Sprachpatenschaften, behandeln den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen und erläutern kulturelle Unterschiede sowie linguistische Besonderheiten. In den Kerninhalten werden Stundenplanung, Didaktik und die deutsche Grammatik thematisiert. Hinzu kommen vertiefende Module zum Umgang mit extrem heterogenen Gruppen, zur Alphabetisierung und zum rein mündlichen Unterricht. Die Volkshochschulen bieten all diese Module zeitversetzt an. So können die Ehrenamtlichen die Module nicht nur terminlich flexibel, sondern auch an unterschiedlichen Standorten absolvieren.

„Für uns Sprachpaten schaffen die Kurse auch ein Netzwerk und ermöglichen so den Schulterschluss zu anderen Ehrenamtlichen.“

Wolf-Jürgen Eschmann, ausgebildeter Sprachpate

Strukturen für nachhaltige Integration

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) Bielefeld hat sich – teils gemeinsam mit weiteren Institutionen in der Stadt – zum Ziel gesetzt, die haupt- und ehrenamtlich in der Arbeit mit Geflüchteten Tätigen nachhaltig und bedarfsorientiert zu qualifizieren. Grundlage ist ein vom KI konzipiertes Fortbildungsangebot, das auf die Erfordernisse in der Stadt zugeschnitten ist.

Eine Willkommenskultur entsteht

„In den vergangenen zwei Jahren haben wir unter großem Zeit- und Handlungsdruck die akuten Aufgaben gelöst, aber auch schon Strukturen geschaffen und Expertise erworben“, berichtet Nilgün Isfendiyar, die Leiterin des KI Bielefeld. Annegret Grewe, ihre Stellvertreterin, ergänzt: „Damit hat KOMM-AN NRW die Mittel für eine Ankommens- und Willkommenskultur im wahrsten Sinne des Wortes bereitgestellt. An dieser Willkommensstruktur können sich auch in Zukunft die unterschiedlichen Agierenden der Stadtgesellschaft beteiligen.“ Beide beobachten, dass sich die Zuwanderung in Bielefeld verstetigt. Annegret Grewe: „Wir rechnen allein mit 800 Menschen im Rahmen des Familiennachzugs. Dafür und für die weitere, kaum vorhersehbare Entwicklung wollen wir präpariert sein.“ Es gelte vor allem, mit Hilfe der Fördermittel des Landes dauerhafte Strukturen zu etablieren, um in Zukunft agieren zu können und nicht nur reagieren zu müssen.

Thema Integration

Bielefeld hat eine lange Erfahrung mit der Zuwanderung. Dennoch stellte der Zuzug von rund 5.000 Geflüchteten die kreisfreie Stadt vor neue Herausforderungen. Die erste große Aufgabe der Unterbringung ist gemeistert; nun heißt es, Arbeits- und Entwicklungsräume für die neu in Bielefeld lebenden Menschen einzurichten. Bereits seit Jahren widmet sich das KI Bielefeld dem großen Thema Integration. Daher waren die Angestellten von Anfang an in der Lage, dabei mitzuhelfen, die Teilhabe aller Menschen in der Stadt zu ermöglichen und soziale Ausgrenzung zu verhindern.

Aufgabe auf viele Schultern verteilt

Rund 40 Projekte, die die ehrenamtliche Begleitung geflüchteter Menschen ermöglichen, hat das KI Bielefeld mit KOMM-AN NRW gefördert. Weitaus mehr Anträge auf Förderung gingen ein, da durch die gute Vernetzung des

Fachleute informieren über die Arbeit mit Geflüchteten





Dorothee Wrobel begleitet Geflüchtete

Integrationszentrums eine intensive Nachfrage entstand. Sobald die Projekte in Gang gesetzt sind, können sich die Mitarbeitenden des KI bei Besuchen vor Ort einen Eindruck davon verschaffen, was mit den Mitteln erreicht wird. Sie können auch erheben, welcher Bedarf weiter besteht und wie weiter geholfen werden kann. Zusätzliche Stellen, die aus den Mitteln geschaffen werden, machen es möglich, für die Betreuung dieser zum überwiegenden Teil ehrenamtlichen Projekte und Initiativen zu sorgen.

Ein Kreislauf der Erfahrung

Die Fortbildungen des KI sind im Fachaustausch konzipiert und offen für alle Stadtakteure im Bereich der Geflüchtetenhilfe. Den Beschäftigten der Ämter, Vereine, Bildungseinrichtungen und der Träger der freien Wohlfahrtspflege kommt dabei die wichtige Multiplikatorenrolle

Qualifizierungsreihen für die Arbeit mit Geflüchteten

Projektträger:	Kommunales Integrationszentrum Bielefeld
Ort:	Bielefeld
Projektzeitraum:	seit Juli 2016
Fördergegenstand:	Honorarkosten, Personalkostenzuschüsse, Sachmittel
Kontakt:	Laura Wende 0521 51 26 46 Olena Turow 0521 51 26 54
Webadresse:	www.ki-bielefeld.de

Haupt- und Ehrenamtliche werden geschult

In Zusammenarbeit mit freien Trägern, Ämtern und weiteren Stadtakteuren hat das KI eine Fortbildungsreihe entwickelt, die passgenau auf die Fragen und Bedürfnisse von Ehrenamtlichen eingeht. Zu dem breitgefächerten Qualifizierungsangebot gehören zahlreiche Veranstaltungen. Hier nur zwei Beispiele:

- Gesundheits-ABC in der Arbeit mit geflüchteten Frauen und Kindern
- Frauen- und Männerbilder in verschiedenen Kulturen – Wie mit Unterschieden und Gegensätzen umgehen?

zu. Schließlich können sie das hier erworbene Wissen nicht nur für ihre eigenen Aufgaben nutzen, sondern in enger Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen auch an diese weitergeben und so zu deren Qualifizierung beitragen. Damit werden über die bereitgestellten Mittel zahlreiche Ehrenamtliche begleitet und weitergebildet. Der praxisbezogene Überblick wiederum, der von den Ehrenamtlichen zurückgespiegelt wird, und die Anregungen aus der praktischen Beschäftigung mit den Geflüchteten helfen dann wiederum den Hauptamtlichen. Von diesem Kreislauf der Erfahrungen profitieren alle Beteiligten.

Fachinformationen und Forum

Ein zentrales Element für den wichtigen Austausch von Theorie und Praxis und das Engagement des KI im Bereich der Fachinformation für die Arbeit mit geflüchteten Menschen ist die Veranstaltungsreihe „Informationen und Grundlagen für Fachkräfte in der Arbeit mit Geflüchteten“. In deren Rahmen hat das KI im Juni 2017 zu einer kostenlosen Veranstaltung in die Räume der VHS Bielefeld eingeladen. Der Jurist Professor Holger Hoffmann von der Universität Bielefeld hielt das Grundsatzreferat „Informationen über die rechtlichen Grundlagen für Geflüchtete“ mit Schwerpunkt auf der neuen Ausbildungsduldung. Anschließend stellten die Einrichtungen, die in der Integrationsarbeit aktiv sind, ihre Angebote und Projekte selbst vor. Für Dorothee Wrobel, Teilnehmerin aus Bethel, eine positive Erfahrung: „Ich wollte unbedingt an dieser Fortbildung teilnehmen, weil ich mir wichtige Informationen für meine tägliche Arbeit versprochen habe. Ich konnte hier Fachleuten direkt Fragen stellen und auch Fragen diskutieren, die für die Arbeit mit den von mir betreuten geflüchteten Menschen wesentlich sind. Sicherlich nehmen alle von dieser Veranstaltung wichtige Impulse für ihre Arbeit mit.“





Imad ist seit einem Jahr fest angestellt bei Volker und Thorsten Sperner

Arbeit ist die beste Integration

Die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen, um Geflüchtete in Arbeit zu bringen, sind häufig noch zu wenig bekannt – sowohl bei ehrenamtlich Helfenden wie in Betrieben. Ihnen dazu wichtige Informationen weiterzugeben, hat sich das Kommunale Integrationszentrum (KI) Hochsauerlandkreis zum Ziel gesetzt.

Aktionsbündnisse schaffen

Wer darf arbeiten, welche Bedingungen müssen Betriebe erfüllen, welche Förderung gibt es, welche Informationen benötigen die Geflüchteten, was ist möglich und erlaubt, wer sind die richtigen Kontakte? Solche Fragen stehen vor der erfolgreichen Integration in Arbeit zwischen den Ehrenamtlichen, den Geflüchteten und den Betrieben.

Genau das erkennen das KI Hochsauerlandkreis und die Regionalagentur Hellweg-Hochsauerland und rufen unter dem Titel „it works - Integration durch Arbeit“ eine gemeinsame Veranstaltung für alle Agierenden auf diesem Feld ins Leben. Eva Keiter und ihr Team reichen erfolgreich den Projektantrag im Rahmen von KOMM-AN NRW beim Land ein. Zu dem Forum sind Unternehmen, Ehrenamtliche und Multiplikatoren eingeladen, um die wichtigsten hauptamtlich Tätigen und ihre Aufgaben und Leistungen kennenzulernen und sich miteinander auszutauschen.

it works – Integration durch Arbeit

Projektträger: Kommunales Integrationszentrum Hochsauerlandkreis, Regionalagentur Hellweg-Hochsauerland e. V.

Ort: Arnsberg

Projektzeitraum: Seit Juli 2016

Fördergegenstand: Ehrenamtszuschüsse, Personalkostenzuschüsse, Sachmittel

Kontakt: Silke Fuß 02931 94 41 42
silke.fuss@hochsauerlandkreis.de
Anna Kaufung 02931 94 40 40
kaufung@r-h-h.de

Webadressen: www.hochsauerlandkreis.de
www.r-h-h.de
www.integration-hsk.de

Engagement weit über die Erwartung

„Wir wollen die Ehrenamtlichen stärken und zeigen, dass sie bei vielen Fragen und Problemen Unterstützung bei Ämtern und offiziellen Stellen anfordern können und auch sollten“, sagt Silke Fuß, Projektleiterin für „it works“. Sie bekräftigt: „Man muss doch nicht alles alleine machen. Die hohe Bereitschaft, für Geflüchtete Verantwortung zu übernehmen, ist für uns ein Segen. Das ehrenamtliche Engagement übertrifft weit die Erwartungen. Zusammenarbeit, Unterstützung und Input für Freiwillige sehen wir daher als unsere Kernaufgabe.“

„Es läuft“

Es ist heiß draußen, aber alle 80 Teilnehmenden sind pünktlich im großen Saal des Kreishauses Meschede versammelt. Kreisdirektor Dr. Klaus Drathen sagt zum Auftakt: „Ich übersetze ‚it works‘ einfach mit ‚es läuft!‘“ Das KI Hochsauerlandkreis und die Regionalagentur Hellweg Sauerland haben offensichtlich das richtige Thema gefunden. „Arbeit ist nicht nur ein Menschenrecht, sondern auch ein hervorragender Weg zur Integration, in Sprache, in unsere Gesellschaft und in alles, was unsere Gesellschaft kennzeichnet“, stellt Klaus Drathen fest.

Viel hängt am Ehrenamt

Die Fachvorträge der Ausländerbehörde, der Agentur für Arbeit und des Jobcenters sowie der Willkommenslotsen von HWK und IHK lösen lebhafte Diskussionen aus. An der Podiumsdiskussion nimmt Meinolf Ewers als Arbeitgeber teil, der seit Jahren Geflüchtete einstellt, sowie Svenja Ernesti für die Ehrenamtlichen und der 22-jährige Friseur Imad Al Aghawani. Alle drei geben Einblicke in ihre Situation und ihr Engagement. So hebt Ewers im Panel hervor: „Für mich ist es eine Pflicht, Menschen Chancen zu geben. Aber das ist eine Querschnittsaufgabe, bei der wir Arbeitgeber auch intensive Unterstützung benötigen. Denn bis zur Aufnahme einer Ausbildung oder einer Vollzeitstelle dauert es oft lange.“

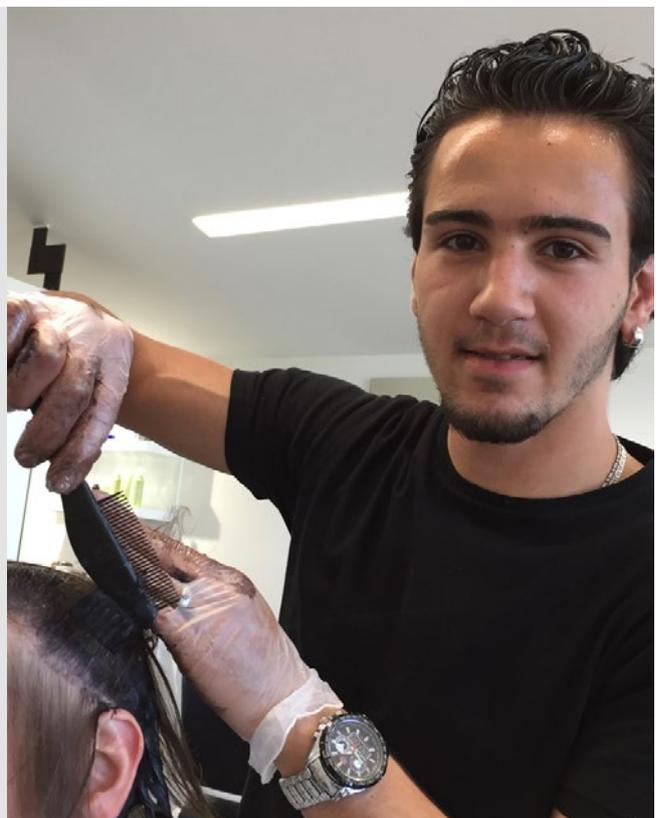


it works - Infoveranstaltung in Meschede: Dr. Klaus Drathen, Eva Keiter (KI HSK), Anna Kaufung

Imads Traumberuf

Die Lebensgeschichte Imad Al Aghawanis ist beeindruckend: Mit zehn Jahren lernt er Barbier in Damaskus, mit 16 gründet er den eigenen Barber-Shop, mit 19 flüchtet er und kommt mit 21 Jahren in Deutschland an. Svenja Ernesti unterstützt ihn ehrenamtlich. Sie organisiert Deutschkurse, hilft ihm mit seinen Bewerbungsunterlagen, recherchiert Jobangebote, fährt ihn zu Vorstellungsgesprächen. „Das kann ich alles tun, aber beweisen muss er sich selbst“, beurteilt sie ihren Einsatz.

Volker Sperner, einer von Imads beiden Chefs, stellt fest: „Der Arbeitgeber muss auch wollen. Wenn beide Seiten hochmotiviert sind, können wir gemeinsam erfolgreich sein. Die Unterstützung durch die Arbeitsagentur und die Handwerkskammer war bestens. Wir bilden Imad fort, nehmen ihn mit auf Messen und geben ihm Zeit.“ Heute ist Imad Al Aghawani 22 und arbeitet in seinem Traumberuf, wie er sagt.



Medienangebot für Ehrenamtliche

Das Kommunale Integrationszentrum Kreis Warendorf entwickelt zusammen mit der Fachhochschule (FH) Münster Medien für eine Internetplattform für Geflüchtete und ehrenamtlich Helfende.



Dorothee, Loreen und Karina wollen in einer Doku zeigen, welche Hilfen es für traumatisierte Menschen gibt

Eine Internetplattform für alle

Das KI im Kreis Warendorf beginnt 2016 mit einem Beteiligungsprozess aller Engagierten. Kirchen, Wohlfahrtsverbände, freie Träger – es entsteht ein intensiver Austausch über die Zuwanderungssituation. Alle Beteiligten stellen ihren Bereich vor und überlegen, wie die Bedarfe gemeinsam gedeckt werden können. So wird die Idee zu einer übergreifenden Internetplattform für Geflüchtete und Ehrenamtliche geboren. Vivien Münstermann, Mitarbeiterin des KI, stellt fest: „Gerade in einem Flächenkreis mit 13 Städten wie Warendorf ist es sinnvoll, Informationen übergeordnet zu bündeln.“

Roland Stefani, ebenfalls vom KI, hat sich während seines Berufslebens intensiv mit E-Learning-Angeboten beschäftigt. Er erkennt das Potential für Ehrenamtliche: „Viele von ihnen engagieren sich in ihrer Freizeit, in der aber auch die Fortbildungen stattfinden. Durch E-Learning und Online-Angebote kann hier eine zeitliche Entzerrung

Medien im Kontext ehrenamtlicher Arbeit mit Geflüchteten

Projektträger:	KI Kreis Warendorf
Ort:	Kreis Warendorf/Münster
Projektzeitraum:	seit April 2017
Fördergegenstand:	Fahrtkosten, Honorarkosten, Übersetzungskosten
Kontakt:	KI Warendorf: Roland Stefani 02581 53 45 08 Roland.Stefani@kreis-warendorf.de FH Münster: Prof. Dr. phil. Bernward Hoffmann bhoffmann@fh-muenster.de
Webadressen:	www.fh-muenster.de www.kreis-warendorf.de www.komm-an.kreis-warendorf.de www.ki.kreis-waf.de



bewirkt werden, weil alle Angebote individuell genutzt werden können.“ Im Team des KI wird der Gedanke der Informationsplattform mit einer doppelten Zielgruppe – Geflüchtete und ehrenamtlich Helfende – begeistert aufgenommen. Rasch ist die Fachhochschule Münster mit ihrem Fachbereich Sozialwesen, Schwerpunkt Medienpädagogik, als geeignete Partnerin gefunden.

Die Rolle der Medienpädagogik

Bernward Hoffmann unterrichtet Medienpädagogik an der FH Münster: „Die Kooperation mit der FH ist durch eine Anfrage des KI an unseren Dekan zustande gekommen. Er fand, dass Flüchtlingsarbeit sehr gut in unseren Fachbereich passt.“ Gemeinsam mit dem KI entwickelt Professor Hoffmann das Konzept für ein Studierendenprojekt über zwei Semester. Schon bei der Themenauswahl stellen die Beteiligten fest, dass das Konzept eine große Dynamik tragen muss. So wird ein Schwerpunkt auf die Erstellung von Videos gelegt. „Ihr Vorteil ist, dass Videos gut auf verschiedenen Plattformen eingestellt werden können und so einer größeren Öffentlichkeit zugänglich sind“, erklärt Roland Stefani vom KI.

Studierende machen Medien

Die Studierenden beschäftigen sich mit der Frage, ob sich zur Schulung und Unterstützung von Ehrenamtlichen auch digitale Medien sinnvoll einsetzen lassen, die mit pädagogischer Intention auf semiprofessioneller

Ebene eigens für diesen Zweck erstellt wurden. Welche Medien sind überhaupt geeignet, wie werden sie am sinnvollsten in die Plattform integriert, und welche Rolle können sie beim Schließen von Informationslücken der beiden Zielgruppen spielen?

Im Sommersemester 2017 werden im Rahmen von Seminartreffen die inhaltlichen, medientechnischen und gestalterischen Grundlagen erarbeitet. Dabei lernen die 17 Studierenden das KI Kreis Warendorf, ehrenamtlich Helfende und Menschen mit Fluchthintergrund kennen.

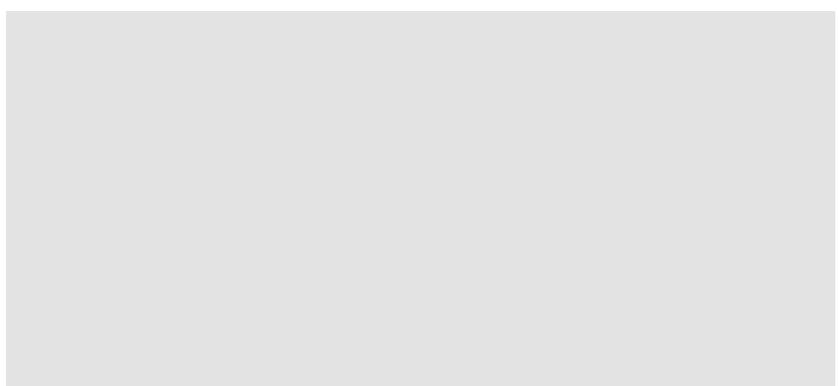
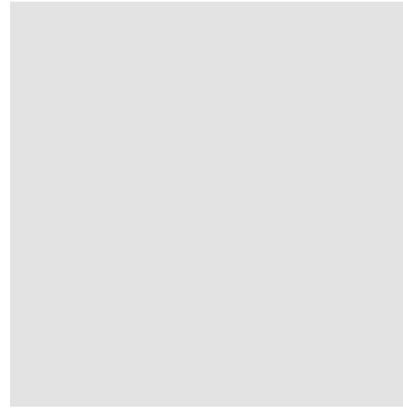
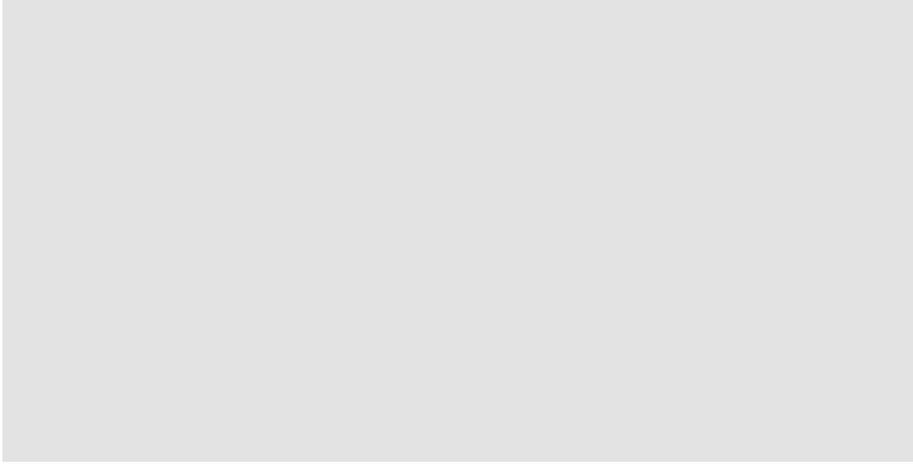
In der Blockwoche besuchen die Studierenden Initiativen, Projekte und Fortbildungen von und für Ehrenamtliche. Anschließend stellen sie inhaltliche Konzepte für die Internet-Plattform auf. Im Wintersemester 2017/2018 werden sie diese Medien produzieren und veröffentlichen. Bei der Umsetzung ist für die Studierenden einzig die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen verpflichtend.

Vorteile für alle

„Das Projekt bietet allen Seiten Vorteile“, stellt Bernward Hoffmann fest. „Der Kreis Warendorf erhält ein wichtiges zusätzliches Angebot, und die FH hat ein gutes Thema für die praktische Ausbildung der Studierenden. Sie lernen neue Aspekte der Medien- und Sozialarbeit, indem sie etwas Sinnvolles und Nachhaltiges produzieren. Die Initiativen für Geflüchtete können sich besser präsentieren, ihre Arbeit wird gestärkt, und die Geflüchteten können sich auf der Plattform über die lokalen Aktivitäten informieren.“

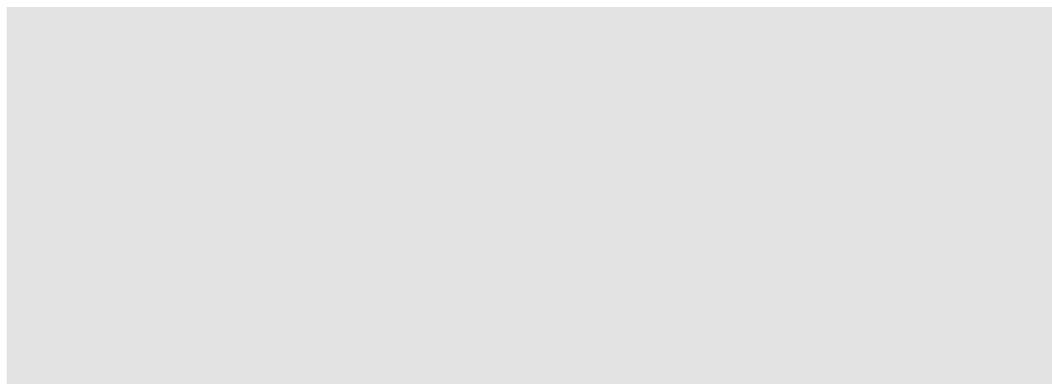


Miriam, Jasmin, Tim und Mattheus arbeiten an einer mehrspachigen Hotspot-Karte als Orientierungshilfe



Programmteil II

Die Bandbreite der Initiativen und Projekte zeigt, wie vielfältig sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen für die Geflüchteten engagieren. Zahllose Ideen konnten mit Hilfe von KOMM-AN NRW erfolgreich in den Regionen realisiert werden.





Frauen in Niederntudorf beim gemeinsamen Nähen

Ein Stück Heimat

Um die neuen Mitglieder der Dorfgemeinschaft zu integrieren, hat sich die Bevölkerung von Niederntudorf bei Paderborn verschiedene Kennenlernangebote für die Geflüchteten im Ort einfallen lassen. Nähen und Tanzen gehören zu den Aktivitäten, die Menschen erfolgreich zusammenführen.

Vieles verbindet

Es ist eine ländliche Gegend, in der sich jeden Montag das „Offene Atelier“ trifft: Nähen unter Anleitung von Mitgliedern des Volkstanzkreises Niederntudorf. Wer das Heimathaus Spissen betritt, dem zeigt sich ein ebenso harmonisches wie traditionelles Bild: Frauen beim Nähen und Handarbeiten. Lebhaft geht es zu, wenn alteingesessene und neuangekommene Niederntudorferinnen zusammensitzen. Kinder spielen zwischen den Erwachsenen. Etliche der Geflüchteten lernen hier in entspannter Atmosphäre nicht nur nähen, sondern auch Deutsch, und sie erfahren viel Wichtiges über ihre neue Heimat. Über das gemeinsame Arbeiten kommen alle ins Gespräch miteinander, Berührungsängste verschwinden ganz von selbst. Immer wieder stellen die Frauen im Nähatelier fest, dass sie viel mehr verbindet als trennt.

Die dörflichen Strukturen helfen, genau wie die überschaubare Zahl von unter 100 zugewiesenen Geflüchteten. Zugleich wird Internationalität gelebt: Alle zwei Jahre treffen sich im Kreis Paderborn junge Volkstanzgruppen

aus ganz Europa, deren Mitglieder bei örtlichen Familien untergebracht werden.

Früh auf die Menschen zugehen

Hier ist der Umgang mit den sogenannten Fremden schon lange normal. „Wir hatten in der Nähe ein Heim für eine große Gruppe russischer Spätaussiedler. Damals sind wir erst einmal auf Abstand gegangen, die Integration wurde so schwieriger. Aber daraus haben wir gelernt. Zwar sind diese Menschen inzwischen Teil unserer Gemeinschaft, haben hier gebaut, leben und arbeiten hier, aber dieses Mal, haben wir uns gesagt, gehen wir direkt und gezielt auf die Neuen zu“, erklärt Christina Wilmes, gelernte Sozialpädagogin und Projektleiterin. „Wir sind in die Wohnheime gegangen und haben die Leute in die Sprachkurse gelockt. Dann haben wir uns gesagt: Wir machen etwas speziell für Frauen, in einem Raum nur für sie, wo sie auch die Kinder mitbringen können.“

Volkstanzkreis, Nähatelier

Projektträger: Volkstanzkreis Niederntudorf e. V.
Ort: Niederntudorf, Kreis Paderborn
Projektzeitraum: seit Juli 2016
Fördergegenstand: Ehrenamtspauschalen, Sachmittel
Kontakt: Christina Wilmes, Projektleiterin
Team.Tudorf@web.de
Bernhard Lünz, KI Paderborn
Webadressen: www.volkstanzkreis-niederntudorf.de
www.kreis-paderborn.de

Schließlich haben wir geholfen, für die Kinder Schul- und Kita-Plätze zu organisieren.“

Interkulturelle Kompetenz als Schlüssel

Das Kommunale Integrationszentrum des Kreises Paderborn bietet früh Schulungen in interkultureller Kompetenz an. Dies hilft den Ehrenamtlichen in Niederntudorf, den richtigen Ton gegenüber den Geflüchteten zu treffen. „Die Männer haben das Sagen, obwohl es oft die Frauen sind, die den Spracherwerb der ganzen Familie vorantreiben. Das muss man beachten und respektieren und die Männer überzeugen, den Frauen eigene Aktivitäten zu ermöglichen.“ Mit diesem Respekt gewinnen die Ehrenamtlichen in Niederntudorf das Vertrauen der geflüchteten Menschen. Darauf wollen sie nun weiter aufbauen.

Treffpunkt Heimathaus

Der Name „Heimathaus“ spricht viele an. Es bietet die Möglichkeit, hier im Norden von NRW ein neues Zuhause zu finden. Der Treffpunkt ist offen, nicht nur für Volkstanz und Co. Im Haus mitten im Ort treffen sich Vereine, und hier können auch die Geflüchteten bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Blasorchester mitmachen: Das ist ein Stück Normalität für die Menschen.

Die Förderung von KOMM-AN NRW hilft mit, die Türen im wahrsten Sinne des Wortes offenzuhalten. Aber das ist nicht entscheidend für das Engagement der Niederntudorfer. Sie sind entschlossen, zu zeigen, wie bereichernd die Neankömmlinge für ihr Dorf sind und dass die, die laut und aggressiv etwas anderes behaupten, hier keine Mehrheit haben. Das Heimathaus beweist, dass alle einvernehmlich arbeiten können und alle etwas davon haben, wenn sie zusammenhalten.

Ein guter Ort für die Integration

Johanna Leifeld vom KI Kreis Paderborn betont nach Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen aus Berlin die eindeutigen Vorzüge dieser Gemeinschaft: „Hier ist es nicht langweilig, hier ist ein idealer Ort, um die Sprache zu lernen und sich in der Gesellschaft einzufinden. Die große Welt kann man noch erobern, wenn man gelernt hat, sich in der kleinen zurechtzufinden.“ Sie ist froh, dass es möglich ist, das Ehrenamt durch Landesmittel zu fördern. Denn gerade die Freiwilligen, so ist sie überzeugt, tragen die Willkommenskultur in NRW entscheidend mit.



Eine Zukunft in Deutschland

„Langes Fädchen, faules Mädchen.“ Ein typisch deutsches Sprichwort, das es genauso in Afghanistan gibt, erklärt Masoada Shujai. Die 16-Jährige kommt mit ihrer Mutter regelmäßig zum Nähtreff. Seit zwei Jahren ist sie in Deutschland, geht seit einem guten Jahr hier zur Schule. Masoada ist ein Teenager, fährt Inliner, mag Volleyball sowie Kunst und hat Freundinnen im Ort. Sie würde gerne hierbleiben mit ihrer fünfköpfigen Familie. In einer eigenen Wohnung.

Aufräumen mit Tabus



Bildung, kultureller Austausch und Integration - das sind die Themen der vierteljährlichen Zeitschrift „Munister/Münster“. Alle Artikel erscheinen auf Deutsch und Arabisch.

Politik in arabischen Ländern und religiöse Diskussionen bleiben ausdrücklich außen vor. Dafür werden kritische Themen wie Abzocke auf dem Wohnungsmarkt oder von Übersetzenden gegenüber Geflüchteten aufgegriffen. Denn Mohamed Boulouh, ehrenamtlicher Verleger und Chefredakteur in einer Person, glaubt an Transparenz und Neutralität. „Integration durch Bildung in Münster“ ist das Ziel. So informiert die Zeitschrift etwa über Begegnungen der Kulturen wie den Besuch von Muslimen in einer Synagoge oder erklärt deutsche Feiertage. „Munister“ schreibt aber auch, wo es kostenfreie Hilfe gibt oder mehrsprachige Informationen, besonders für geflüchtete Menschen.

Im Gespräch mit ... Mohamed Boulouh von Munister

Wie kamen Sie auf die Idee der Zeitung?

Mohamed Boulouh: „Ich bin Grund- und Hauptschullehrer für Arabisch und islamische Religion in Münster. Wir haben hier eine große arabische Gemeinde. Doch zu den Elternabenden kamen nie die Eltern der arabischen Kinder, da sie die Sprache nicht verstanden. Da kam ich auf die Idee, die Infos für Eltern ins Arabische zu übersetzen und sozusagen eine kleine ‚Schüler-/Elternzeitung‘ in Arabisch und Deutsch zu starten.“

Wie fing es an?

MB: „In der ersten Ausgabe am 14. April 2013 habe ich das deutsche Schulsystem erklärt, da es in arabischen Ländern nicht so viele Schulformen gibt. Ich habe auch die Briefe der Lehrer an die Eltern übersetzt. Dadurch haben erstmals auch die Mütter Informationen erhalten. Denn in arabischen Kulturen ist es üblich, dass sich nur die Väter um das Thema Schule kümmern. Schon diese erste Ausgabe machte das Kommunale Integrationszentrum auf mich aufmerksam, das mich seither auch mit Mitteln aus KOMM-AN NRW unterstützt.“

Wie genau werden Sie unterstützt?

MB: „Das ganze KI-Team informiert mich über Veranstaltungen im Bereich Integration und Bildung, lädt mich dazu ein, hilft mir bei der Finanzierung, beim Lektorat und dem Verteilen der Zeitung und bei der Website – ohne das großartige KI Münster gäbe es diese Zeitung nicht.“

Was sagt das Publikum?

MB: „In jüngster Zeit bekomme ich sehr viele Dankesmails aus der deutschen Leserschaft. Sie informieren sich mit ‚Munister‘, was die arabische Gemeinde denkt und interessiert, welche Themen wichtig sind, wie die arabische Gemeinde die Integrationsaktivitäten der Deutschen beurteilt.“

Wird Munister auch von arabischen Frauen gelesen?

MB: „Von vielen arabischen Frauen, die als Hausfrauen oft nicht gut Deutsch können, höre ich, dass sie über meine Zeitung erstmals die Infos bekommen, die für sie wichtig sind und die ihnen bisher schlicht nicht zugänglich waren. Interessanterweise lesen viele türkische oder bosnische Frauen dann die deutschen Artikel in der Zeitung oder im Internet. Ganz wichtig ist, wie sich herausgestellt hat, die

Munister/Münster

Deutsch-Arabische Zeitung
„Integration durch Bildung in Münster“

Projektträger: Integration durch Bildung
in Münster

Ort: Münster

Projektzeitraum: seit Juli 2016

Fördergegenstand: Druckkostenzuschuss

Kontakt: Mohamed Boulouh
0176 61 35 35 02
info@munister.de

Webadresse: www.munister.de



Erklärung des deutschen Hilfesystems für Frauen. So veröffentlicht Munister Notfallnummern, bei denen man auch mehrsprachig Beratung und Hilfe erhält – zum Beispiel bei ungewollter Schwangerschaft oder häuslicher Gewalt. Die Beschäftigung mit Frauenrechten wird in der arabischen Gemeinde sicher sehr kritisch gesehen. Doch für mich heißt Integration auch Zugang zu allen Informationen. Wir müssen die deutsche Gesellschaft als Ganzes akzeptieren. ‚Munister‘ will gerade auch die arabischsprachigen Frauen mitnehmen.“

Zur Person

Mohamed Boulouh hat in Marokko Deutsch, Arabisch und islamische Religion auf Lehramt studiert. 1995 reist er der Liebe wegen nach Deutschland und findet sofort eine Anstellung als Übersetzer für Deutsch, Arabisch und Französisch. Da er als Lehrer arbeiten will, beschließt er sehr bald, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen. Heute unterrichtet er an einer Schule in der Stadt. Mohamed Boulouh und seine Familie sind, wie er immer wieder betont, in Münster zu Hause.

Wie kommen Sie an Ihre Themen?

MB: „Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu allen Verlagen und Zeitungen der Region, zum Presseamt Münster, zu den Behörden, zum Theater, zu Veranstaltern. Oft stellen sie mir deutsche Texte zur Verfügung, damit ich sie übersetzen und in der Zeitung abdrucken kann. Meist gestatten sie mir auch, die Fotos zu veröffentlichen.“

Was können Sie denen sagen, die ein ähnliches Projekt machen wollen?

MB: „Inzwischen erhalte ich immer mehr solcher Anfragen von Kommunen. Ich sage ihnen dann, dass ‚Munister‘ eine ‚One-man-Show‘ ist: Ich bekomme ausschließlich einen Zuschuss für den Druck und die Verteilung. Ich bin Lehrer, also von Haus aus kein Journalist und auch kein Grafiker – aber es gibt wunderbare Informationsvideos und Tutorials im Internet. Manchmal hätte ich gerne ein Team, dann könnte die Zeitschrift monatlich erscheinen oder sogar im ganzen Münsterland. Als Chefredakteur bin ich verantwortlich für den Inhalt und seine Folgen, aber vor allem: Ich dulde prinzipiell keine Ideologie. Das erkläre ich allen, die bei mir anfragen.“

Die zarte Pflanze Integration

Menschen aus vielen verschiedenen Ländern arbeiten im Gartenprojekt in Kreuzau Hand in Hand mit Einheimischen. Dabei lernen sie nicht nur die Sprache, sondern auch viel über das Leben in Deutschland.

„Welcome Kreuzau“ ist kein Verein mit bürokratischen Strukturen, eher ein Zusammenschluss engagierter Bürgerinnen und Bürger. Sie treffen sich regelmäßig mit Geflüchteten im Haus der evangelischen Gemeinde, das ihnen Pfarrer Martin Gaevert zur Verfügung stellt. Seit drei Jahren schon kommen dort jeden Donnerstag zwischen 20 und 80 Menschen zusammen - reden, planen, lösen Probleme oder trinken einfach gemeinsam Kaffee. Daraus entstanden verschiedene Projekte. Eines der erfolgreichsten ist der Garten, den Ortsansässige gemeinsam mit Geflüchteten angelegt haben und pflegen.

„ Wir hatten in Kreuzau etwa 300 Geflüchtete. Der Garten ist schon ein Vorzeigeprojekt. Die Geflüchteten sind in der Natur, verbessern ihr Deutsch, haben Kontakt mit Einheimischen und lernen eine Menge praktischer Dinge. Ich bin von der Flüchtlingsarbeit im Kreis Düren begeistert. Wenn jemand eine Idee hat oder ich habe ein neues Förderprogramm, dann setzen wir uns sofort zusammen. Wir als KI begleiten die Projekte sehr intensiv.“

**Inass Al-Jawari,
Koordinatorin für haupt- und ehrenamtliche
Flüchtlingsarbeit, KI Kreis Düren**



„ Anfangs brauchten wir vor allem ein Gewächshaus für Tomaten. Die kann man nicht ernten, wenn sie zu nass werden, und ein Geräteschuppen fehlte. Doch als allererstes haben wir ein Hochbeet angelegt. Das war eine tolle Aktion mit 30 Leuten, Frauen und auch vielen Männern. Es wurde gefachsimpelt – in gefühlt 15 verschiedenen Sprachen. Inzwischen sprechen viele der Flüchtlinge ganz gut Deutsch. Mit den anderen reden wir Englisch oder die Flüchtlinge übersetzen untereinander. Hier machen Menschen aus Syrien, Irak, Afghanistan und Eritrea mit. Auch wenn die Anreise im Kreis Düren mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht immer einfach ist, ist doch immer die Mehrzahl dabei.“

**Cristina Lyon,
Mitbegründerin der Initiative „Welcome Kreuzau“**

Bei der gemeinsamen Arbeit spielt die Herkunft keine Rolle



” Wir haben für das Gartenprojekt mit Flüchtlingen über KOMM-AN NRW Mittel beantragt. Und die haben wir auch bekommen. Dafür haben wir das Tomatenhaus und den Geräteschuppen gekauft, Erde und Pflanzen und einige Geräte angeschafft. Das Geld haben wir sparsam verwendet. Menschen, die aus der Stadt kommen, zum Beispiel aus Damaskus, wissen nicht, wie man Gemüse anbaut. Sie lernen hier im Projekt aber auch Deutsch. Und wir unternehmen noch vieles andere gemeinsam: Wir waren in einem Freizeitpark, in Bonn im Haus der Demokratie oder mit über hundert Leuten im Kölner Zoo.“

Vera Schormann,
ehrenamtliche Helferin

” Ich war am Anfang bei ‚Welcome‘ dabei; jetzt mache ich eine Ausbildung als Krankenpfleger. Da gibt es auch psychisch kranke Patienten. Wenn ich selber Ausgleich brauche, dann komme ich in den Garten. Hier habe ich viel gelernt - und ich konnte vielen meiner Landsleute helfen. Ich habe auch eine Fußballmannschaft gegründet.“

Amir Ghafar,
aus Afghanistan, hilft als Übersetzer

” Jede Woche komme ich hierher. Ich genieße die Umgebung und die Arbeit mit den Pflanzen. Ich nehme sogar Gemüse mit nach Hause. Und jeden Tag gehe ich in den Deutschkurs. Die Sprache ist schwer, aber ich will mit den Menschen sprechen und arbeiten.“

Mohammad Hoseini,
aus Afghanistan

” Man muss offen sein für andere Kulturen und andere Länder, aber braucht nicht einmal die Sprache zu beherrschen. Anfangs haben wir uns mit Händen und Füßen unterhalten. Wenn man will, geht das. Wir dürfen nie vergessen: Keiner verlässt sein Land ohne triftigen Grund. Und dann bekommen die Menschen hier einen Bewilligungsbescheid von der Familienkasse über 28 Seiten. Da gärtner wir dann auch mal nicht, sondern ich setze mich mit ihnen hin und wir arbeiten das zusammen durch. Fast immer bekommt man mehr zurück, als man gibt.“

Günther Hollenberg,
Gartenbesitzer



Welcome Kreuzau/ Gartenprojekt

Projektträger: Welcome Kreuzau
Ort: Kreuzau
Projektzeitraum: seit Juli 2016
Fördergegenstand: Honorarkosten, Sachmittel
Kontakt: Judith Weber-Gray
0157 32018658
jutta@jurodama.dee
Webadressen: www.welcome-kreuzau.jimdo.com
www.kreis-dueren.de/kreishaus/
amt/40/integration/index.php

” Ich habe das Projekt 2016 gestartet. Der Eigentümer des Gartens, Günther Hollenberg, hat ihn uns zur Verfügung gestellt. Die Lage ist sehr idyllisch. Die Nachbarn sind gegenüber unserem Projekt sehr positiv eingestellt. Wir bekommen viel geschenkt und auch tatkräftige Unterstützung. Damals haben wir angefangen, vieles selbst finanziert. Meine Leidenschaft für das Gärtnern hat mein Sohn übernommen. Er hilft uns mit seinen Maschinen und hat inzwischen auch einen der Geflüchteten in seinem Betrieb angestellt.“

Judith Weber-Gray,
Gartentherapeutin

Hilfe durch Traumatherapie

Viele geflüchtete Kinder und Jugendliche kommen in Deutschland mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) an. Mit professionellen Therapierenden über ihre Kriegs- und Fluchterlebnisse zu sprechen, ist ein erfolgversprechender Weg, diese Ängste zu verarbeiten. Das ist der Ansatz von Young Supporters e. V. in Duisburg.

Wege zum Leben

Seit Ende 2015 treffen immer mehr unbegleitete Kinder und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen ein. Oft sprechen diese jungen Menschen noch kein Wort Deutsch, trauern um ihr verlorenes Leben und die Familie, müssen die Kriegserlebnisse oder Übergriffe verarbeiten und stehen damit ganz allein.

Trauer- und Krisenarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen braucht Zeit und Vertrauen, wissen Mariel Pauls-Reize und Christiane Honig, Therapeutinnen und Projektleiterinnen bei den Young Supporters e. V. Sie haben das achtwöchige Kursprogramm „ConAmi“ entwickelt. Hier arbeiten sie in kleinen Gruppen mit Kindern und Jugendlichen, die alles verloren haben. Dabei werden sie von vielen Freiwilligen unterstützt, die einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie übersetzen.

Mariel Pauls-Reize erläutert die Situation in der Stadt: „In Duisburg gibt es nur sehr wenige therapeutische Angebote für junge Geflüchtete. Aber der Bedarf ist riesig. Denn wer Angst hat, kann nicht lernen und sich

dann auch nicht integrieren. Wir bieten Einzelgespräche, Gruppenkurse, kreatives Gestalten als Mittel der Krisen- und Traumabewältigung. Um jeden Teilnehmenden kümmern wir uns ganz individuell. Unser Ziel ist es, die Geflüchteten zu stabilisieren, sie zu stärken, damit sie die Kraft entwickeln, Deutsch zu lernen und eine Chance auf Integration zu bekommen.“

Mit Kreativität gegen die Angst

Seit September 2016 treffen sich wöchentlich für zwei Stunden geflüchtete Kinder und Jugendliche mit Therapeutinnen und Ehrenamtlichen. Die beiden Therapeutinnen legen größten Wert auf Ausgewogenheit und einen ganzheitlichen Ansatz.

Christiane Honig beschreibt das Konzept von ConAmi: „Auf belastende Themen folgen immer aufbauende, stärkende Elemente. Denn wir wollen, dass die Kinder und Jugendlichen mehr Selbstbewusstsein gewinnen, um in einer Welt mit völlig neuen Anforderungen gut leben zu können.“ Mariel Pauls-Reize ergänzt: „Mit den kreativen

Kreative Traumatherapie: Christiane Honig und Mariel Pauls-Reize arbeiten mit Kindern und Familien





Geflüchtete verarbeiten kreativ ihre Erlebnisse

Elementen unserer Therapie gelingt es den Kindern, ihre Nöte auch ohne Worte mitzuteilen. Je nach Situation öffnen wir mit Theaterspielen, Musizieren, Tanzen, Gestalten oder Malen den Weg zu den eigenen Gefühlen.“ Dank dieses Ansatzes gelingt es den jungen Menschen, trotz Sprachbarrieren ihre Ängste zu verdeutlichen, um diese dann mithilfe der Therapeutinnen zu verarbeiten.

Therapie für Familien

Durch die Unterstützung von KOMM-AN NRW konnte ConAmi die Flyer zum Projekt in mehrere Sprachen über-

setzen und damit direkt in Flüchtlingsunterkünften auf das Angebot aufmerksam machen. Honorarkräfte können bezahlt und die vielen Freiwilligen unterstützt werden. Das Projekt hat inzwischen einen breiten Aktionsradius bekommen, verdeutlicht Christiane Honig: „Die psychischen Probleme der Geflüchteten sind sehr vielfältig. Wir beraten inzwischen auch ganze Familien. Denn oft haben die Menschen große Anpassungsschwierigkeiten in Deutschland. Es ist ja auch nicht so, dass hier alles besser ist als in der verlorenen Heimat.“

Helfen schafft Perspektiven

Ehrenamtlich tätige Muttersprachliche wie Baraa Al Jomaili (21) übernehmen das Dolmetschen. Die junge Frau ist vor 18 Monaten mit ihrem 12-jährigen Bruder ohne die Eltern aus dem Irak nach Deutschland geflüchtet: „Mein Bruder und ich wurden intensiv von ConAmi betreut; dafür bin ich sehr dankbar. Anfangs hatten wir viel Angst alleine hier in Deutschland. Jetzt kann ich auch das Positive sehen, und mein Bruder ist schon sehr gut in der Schule.“ Sie lernt mit großem Erfolg Deutsch und hat gerade das Level B1 abgeschlossen. Dabei kommt ihr zugute, dass sie regelmäßig ehrenamtlich bei ConAmi Arabisch-Deutsch übersetzt. Baraa Al Jomaili hat auch schon Pläne für die Zukunft: „Ich möchte in Deutschland bleiben und eine Ausbildung machen. Am liebsten im sozialen Bereich!“

ConAmi

Krisen- und Trauerbewältigung für Flüchtlinge

Projektträger: Young Supporters e. V.
Ort: Duisburg
Projektzeitraum: seit September 2016
Fördergegenstand: Ehrenamtszuschalen, Printmedien
Kontakt: Mariel Pauls-Reize und Christiane Honig, Projektleiterinnen
 02150 70 76 11
 kontakt@young-supporters.com
Webadresse: www.young-supporters.com

Empowerment durch Sport

Der KreisSportBund Soest bietet speziell für Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Fluchthintergrund die Ausbildung zum „Übungsleiter C“ an. Die Vereine, in denen die Teilnehmenden danach aktiv sind, zeigen nach innen und außen gelebte Integration.

„Beim Sport sind alle Menschen Sportler. Die Herkunft spielt dann keine Rolle mehr.“

Mehmet Tavus

Zum Integrationskonzept des KreisSportBundes gehört als wichtige Säule die Qualifizierung von Ehrenamtlichen für Sportangebote in Vereinen. Zunächst bereiteten sich deutsche Übungsleiterinnen und Übungsleiter auf die Vereinsarbeit mit Geflüchteten vor. „Wir haben schnell erkannt, dass das Potenzial der Geflüchteten und auch der Vereine viel größer ist. Viele haben schon im Sport gearbeitet und bringen Erfahrungen mit“, berichtet Maren Hoppe. Als Fachkraft „Integration durch Sport“ organisiert sie das Projekt beim KreisSportBund. „Wir vertiefen die Integration, indem wir Geflüchtete ausbilden und qualifizieren. So kommen sie aus der bemitleidenswerten Rolle heraus und sind dann wer – nämlich lizenzierte Übungsleiter.“

Typisch deutsch

Sportvereine blicken in Deutschland auf eine lange Tradition zurück, sie sind eine der größten Massenbewegungen. „Im Verein zu sein, bedeutet nicht nur, zum Sport zu gehen, sondern auch sehr viel Drumherum; eben das ganze ‚Vereinsleben‘. Und das ist typisch deutsch. Wer in einem Verein angekommen ist, ist ein gutes Stück integriert“, meint Mehmet Tavus, ein Ausbilder der künftigen Übungsleiterinnen und Übungsleiter. „Durch die spezielle Qualifikation bringen wir nicht nur Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Fluchthintergrund als



Sport bringt Menschen zusammen

Übungsleiter in die Vereine. Diese öffnen sich so zugleich: Plötzlich ist da nämlich jemand, der Menschen mit ähnlichem Schicksal bei der Hand nehmen und anleiten kann.“ Gerne nennt Mehmet Tavus das Beispiel einer Mutter mit Fluchthintergrund: Sie unterstützt jetzt den Sportverein der Kinder mit selbstgebackenem Kuchen. Die neue Übungsleiterin spricht die gleiche Sprache wie Mutter und Kinder, kann übersetzen und erklären.

Offene Arme bei den Vereinen

Interkultureller Kurse anzubieten, bringt viele Herausforderungen und Besonderheiten mit sich. Das deutsche Vereinswesen ist da nur ein Teil. „Organisation, Umsetzung,

Übungsleiter C

Ausbildung für Migranten und Flüchtlinge

Projektträger:	KreisSportBund Soest e. V.
Ort:	Lippstadt, Soest
Projektzeitraum:	seit Juli 2016
Fördergegenstand:	Honorarkosten, Sachmittel
Kontakt:	Maren Hoppe 02921 319 31 50 Maren.Hoppe@ksb-soest.de
Webadressen:	www.ksb-soest.de

Basismodul Breitensport: Übungsleiter C

Ausbildung für Migranten und Flüchtlinge

Das Basismodul wird interkulturell angeboten und hat aufgrund seines Status als Pilotprojekt maximal 15 Teilnehmende pro Kurs. In einer Seminarwoche mit 35 Lerneinheiten eignen sich die Teilnehmenden alles an, was auch die regulären Basismodule umfassen. Zusätzlich werden sie in das deutsche Vereinssystem eingeführt; hinzu kommt das Sportvokabular. Zwei Kursleitende unterrichten das Basismodul: Sandra Richter ist Physiotherapeutin und vermittelt ihre Inhalte entweder mit Roland Grabs oder Mehmet Tavus, beide sind professionelle Ausbilder für Übungsleiter.

Ist das Basismodul geschafft, können die Teilnehmenden in Vereine gehen und dort bis zu zwei Jahre lang Erfahrungen sammeln, bevor sie ein Aufbaumodul besuchen. Der KreisSportBund hilft ihnen, einen Verein zu finden. Parallel zur Vereinsarbeit können sie dann eines der regulären Aufbaumodule absolvieren und erhalten nach 90 Lerneinheiten eine deutschlandweit anerkannte Übungsleiterlizenz. Teilnehmen kann, wer über ein B1-Sprachlevel im Deutschen verfügt und eine Bleibeperspektive hat.

Vor- und Nachbereitung – die Betreuung der Teilnehmenden ist viel intensiver“, stellt Maren Hoppe fest. „Wer mit Kindern arbeitet, braucht ein erweitertes Führungszeugnis. In kommunalen Sportstätten braucht aus Versicherungsgründen jeder, der ein Sporttraining anbietet, eine Lizenz – die Geräte und Anlagen sind zum einen teuer und zum anderen nicht ungefährlich. Dazu kommt noch der Erste-Hilfe-Kurs. Einfach so geht es in Deutschland nicht.“ Dieses breite Vorwissen und viele Voraussetzungen bringen Teilnehmende der regulären Kurse bereits mit, da ihre Vereine sie zur Qualifikation entsenden. In den interkulturellen Kursen sind demgegenüber heterogene Gruppen mit und ohne Sportererfahrung. Maren Hoppe freut sich über das Engagement: „Die Ehrenamtlichen in den Vereinen leisten großartige Arbeit, um diese Hürden zu überwinden und die Übungsleiter dann aufzunehmen.“

Bei der Übungsleiterausbildung steht die Kompetenz im Vordergrund – nicht die Nationalität

Zwei Erfolgsgeschichten

Ein Teilnehmer afghanischer Herkunft hatte in seiner Heimat als Lehrer gearbeitet. In Deutschland schloss er nach dem interkulturellen Basismodul das Aufbaumodul ab und erwarb die Lizenz. Inzwischen wurde seine pädagogische Ausbildung offiziell anerkannt. Dank der Lizenzen hat er heute eine Vollzeitstelle als Vertretungssportlehrer an einer Schule.

Ein ehemaliger Schwimm-Nationaltrainer aus Syrien erwarb die Lizenz als Übungsleiter C. Für den bereits hochqualifizierten Mann bedeutet das niederschwellige Angebot einen neuen Einstieg in die Arbeit. Das ist für ihn umso wichtiger, da seine vorhandene Ausbildung in Deutschland nicht anerkannt wird.



Sprachbegleitung überwindet Alltagshürden

Über das eigene Internet-Portal vermittelt Conn[ε]ction in Köln Sprachbegleitung für Geflüchtete. In schwierigen Alltagssituationen von A wie Antragstellung über B wie Behördengang bis Z wie Zahnmedizin werden Geflüchtete von Ehrenamtlichen in der Muttersprache unterstützt und begleitet.

Viele Sprachen – ein Problem

Die Verantwortlichen von Conn[ε]ction Köln organisieren und betreuen heute über 50 ehrenamtliche Sprachbegleiterinnen und Sprachbegleiter, die Geflüchtete im Raum Köln in den unterschiedlichsten lebenspraktischen Situationen begleiten. Der Sprachpool umfasst 25 Sprachen. Am meisten werden Arabisch, Kurdisch, Farsi, Dari und Paschtu nachgefragt, aber auch Englisch oder Französisch. Begleitung in Albanisch, Serbokroatisch, Rumänisch und Russisch gehört ebenfalls dazu, genauso wie Tigrinja und Bosnisch oder Türkisch.

Großer Handlungsbedarf

Julia Lingott ist Gründungsmitglied des Vereins und beschreibt die Anfänge: „Wir studieren Psychologie, Sozialarbeit, Sozialwissenschaften, Sprachwissenschaften, Finanzwesen, Pharmazie und vieles andere, also bunt gemischt. 2014, als wir die Idee zu Conn[ε]ction hatten, verband uns die Frustration über die Situation der Geflüchteten in unserem Land. Also gingen wir in die Flüchtlingsunterkünfte, um bei den Sozialarbeitern nachzufragen, welche Hilfe benötigt wird.“

Immer wieder hören die drei Studentinnen der Universität zu Köln und der TH Köln – neben Julia Lingott die beiden Kommilitoninnen Madleen Stephan und Theresa Achilles –, dass die Sprachbarriere das größte Problem für die Geflüchteten bildet. Rasch nimmt die Idee einer ehrenamtlichen Sprachbegleitung Gestalt an, und so gehören sie zu den Gründungsmitgliedern von Conn[ε]ction Köln. Die wichtigsten Handlungsfelder sind Behördengänge, Arztbesuche, Beratungsgespräche in den Unterkünften, Anwaltstermine, Hilfe in den Migrationsämtern, aber auch kulturelle Events wie Filmabende oder Welcome Dinner.

Pläne für die Zukunft

Anfangs waren es Studierende, die sich in der Sprachbegleitung engagierten. Heute sind Mütter, Väter, Menschen mit Einwanderungsgeschichte, Lehrende und inzwischen auch Geflüchtete dabei, die entweder schon Deutschkenntnisse haben oder vom Englischen ins Arabische übersetzen können. Für Julia Lingott ist das aber längst nicht alles: „Conn[ε]ction arbeitet in verschiedenen Netzwerken mit anderen Organisationen zusammen. Obwohl wir alle Freiwillige sind, haben wir viele Ideen für die Zukunft! Regelmäßig treffen wir uns, um zu diskutieren, wie sich die Sprachbegleitung weiterentwickeln kann.“

Ein großes Zukunftsthema ist dabei, wie die eigenen Erfahrungen am besten an andere weitergegeben werden können. Immer wieder fragen Organisationen und Interessenten bei Conn[ε]ction nach, die ebenfalls eine Sprachbegleitung aufbauen wollen. Gerne geben alle Auskunft über Abläufe und Verfahren, über die Rolle und das Auftreten der Sprachbegleitenden und nicht zuletzt über die wichtige Frage, welche Fördermöglichkeiten sie kennen.

Conn[ε]ction Köln – Sprachbegleitung

Projektträger:	Conn[ε]ction Köln e. V.
Ort:	Köln
Projektzeitraum:	seit Juli 2016
Fördergegenstand:	Ehrenamtpauschalen, Honorarkosten, Sachmittel
Kontakt:	Julia Lingott, Madleen Stephan und Theresa Achilles info@connection.koeln
Webadresse:	www.connection.koeln



Im Gespräch mit ... Conn[ε]ction Köln

Wie sind Sie auf KOMM-AN NRW gestoßen?

Julia Lingott: „2015 recherchierte ich im Internet Finanzierungsmöglichkeiten, und wir besuchten dann eine Informationsveranstaltung des Kommunalen Integrationszentrums (KI) Köln. Dort lernten wir Karen Bienasch und Robin Hoischen vom KI kennen und stellten unsere Idee vor. Sie haben uns ermutigt und aktiv geholfen, den Projektantrag für die Ehrenamtszuschüsse und Sachmittel zu stellen. Wir sind direkt ab Juli 2016 mit unserem Antrag gefördert worden. Der Kontakt ist sehr pragmatisch und freundlich: Im KI finden wir immer ein offenes Ohr, die Mitarbeiter helfen intensiv und laden uns regelmäßig zu Vernetzungstreffen ein.“

Welche Fördermittel wurden bewilligt?

Julia Lingott: „Sehr wichtig war für uns die Unterstützung für den Druck unserer Flyer. Diese verteilen wir – und zwar sowohl in Englisch als auch Arabisch und Deutsch – in Köln an Begegnungsorten. Dadurch bekommen wir sowohl Nachfragen von Geflüchteten als auch Angebote von Muttersprachlern, in der Sprachbegleitung mitzuarbeiten. Darüber hinaus erhalten wir von KOMM-AN NRW die Aufwandsentschädigungen für die Sprachbegleiter sowie Sachmittel.“

Was leistet Conn[ε]ction Köln für die gesellschaftliche Integration?

Hussein Dirani: „Conn[ε]ction Köln leistet für die Geflüchteten eine wichtige Aufgabe. Sie haben eine Chance, zu verstehen, was von ihnen erwartet wird, und können sich so langfristig in die Gesellschaft integrieren.“

Wie kann man sich die Arbeit von Sprachbegleitenden vorstellen?

Ulla Al-Hamad, Sprachbegleiterin: „Ich studiere beispielsweise Pharmazie. Und ich spreche durch meine Eltern sehr gut Arabisch. Conn[ε]ction Köln lernte ich auf einer Infoveranstaltung kennen. Seither gehe ich mit Geflüchteten zu Anwälten, Ärzten, Zahnärzten, Terminen mit Sozialarbeitern, Ämtern und übersetze die Anliegen, Anforderungen und Probleme. Durch mein Studium verfüge ich zudem über das Fachvokabular, das doch sehr häufig wichtig ist.“

Wie wählen Sie die Sprachbegleitenden aus?

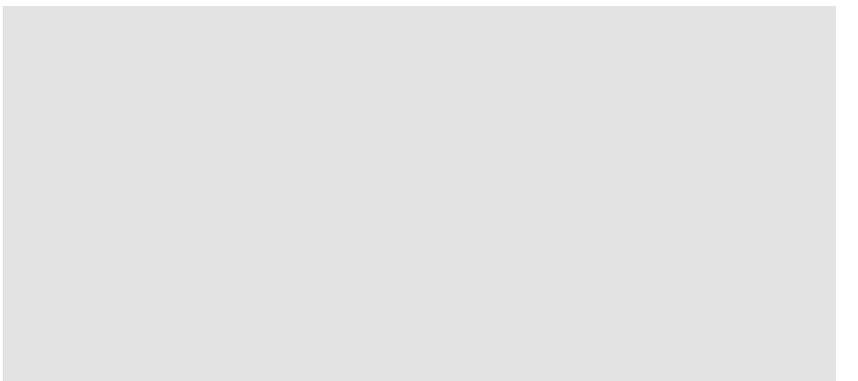
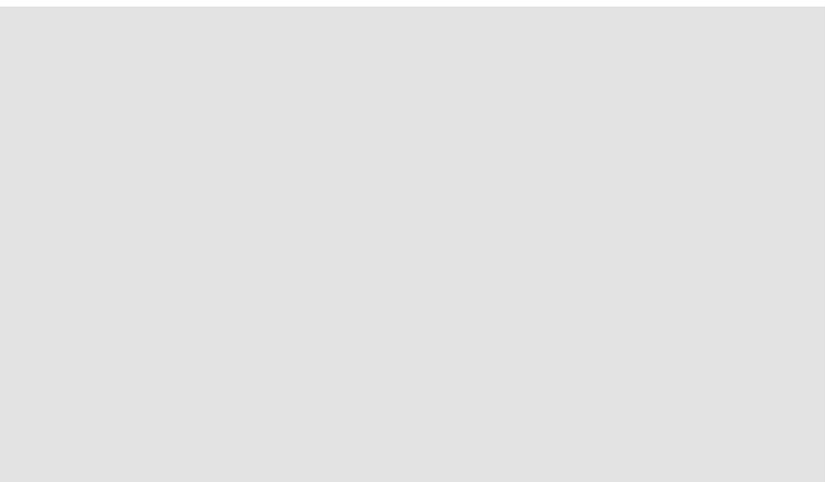
Madleen Stephan: „Die Qualität sichern wir durch ein obligatorisches Erstgespräch, eine Schweigeverpflichtung und eine Datenschutzerklärung sowie regelmäßige Fortbildungen und Austauschtreffen.“

Und wie kommen die Geflüchteten zu Conn[ε]ction?

Julia Lingott: „Über Organisationen, Sozialhelfer und andere bekommen wir per Internet die Anfragen von Geflüchteten, die eine Sprachbegleitung suchen. Dann beginnt das sogenannte Matching, um den Menschen mit den richtigen Sprachkenntnissen und der Zeit für diese Begleitung zu finden. Am Termin treffen sich beide, tauschen sich kurz aus und nehmen dann gemeinsam den Termin wahr. Das Empowerment steht dabei immer im Fokus.“

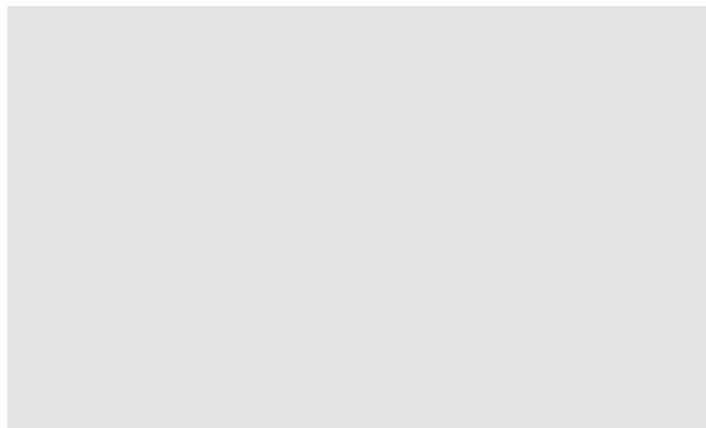
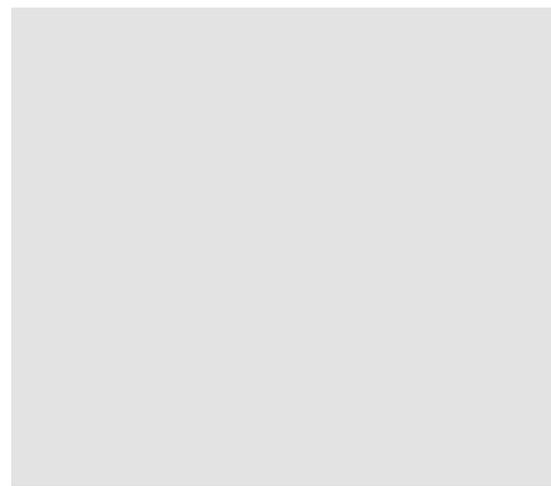
Willkommen in allen Sprachen: Ulla Al-Hamad, Hussein Dirani, Julia Lingott, Madleen Stephan





Programmteil III

Die Integrationsagenturen setzen mit KOMM-AN NRW vielfältige Projekte für geflüchtete Menschen vor Ort um. So konnte die Förderung einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben in Städten und Kommunen leisten.



Demokratische Grundwerte stärken

Viele geflüchtete Menschen müssen sich in Deutschland neu orientieren. BASiS vermittelt ihnen wichtige politische, kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge.

Ein sonniger, sehr warmer Tag Ende Mai. Und trotz der hohen Temperaturen ist der Seminarraum mit 16 Teilnehmenden afghanischer und iranischer Herkunft voll besetzt. „Wir hatten im ersten Kurs eine Anwesenheit von über 80 Prozent. Die Menschen fühlen sich in der wertschätzenden Atmosphäre wohl und kommen gerne“, stellt Majd Al Mikati fest, eine der Initiatorinnen von „BASiS“.

Sprache und Werte sind wichtig

„Bei dem Thema Integration dreht sich vieles immer um den Spracherwerb für die Geflüchteten. Aber man muss auch bedenken, dass viele Werte wie Demokratie, Menschenrechte, Meinungsfreiheit aus ihrer Heimat meist nur als leere Floskeln kennen.“ Lebhaft schildert Majd Al Mikati, dass Menschen auf der Flucht keine Zeit haben, sich auf die aufnehmende Kultur vorzubereiten. „Wir nehmen die Geflüchteten bei der Hand und zeigen ihnen, woran wir uns in Deutschland orientieren.“

Vorbild auf Augenhöhe

In sechs Modulen zu je fünf Terminen werden die kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge in Deutschland vermittelt. Das BASiS-Konzept ist ganzheitlich und auf Augenhöhe der Teilnehmenden. Die Kurse auf Persisch, Arabisch und Englisch werden von gemischtgeschlechtlichen Tandems geleitet. Die Dozentinnen und Dozenten kommen aus demselben Kulturkreis, sie unterrichten in der jeweiligen Sprache. Natallia Nikhamkina, die zuständige Fachkraft der Integrationsagentur der AWO in Wuppertal, begründet das so: „Die Tandems von Mann und Frau sind ein Vorbild. Beide tragen die Verantwortung.“

Gemeinsamkeiten finden und Vielfalt fördern

Eine individuelle Förderung und eine breite Methodenpalette sind wesentliche Elemente von BASiS. Manche der Teilnehmenden können kaum lesen und schreiben, andere

Nasrin Semirani, Majd Al Mikati, Bijan Golabi und ein Seminarteilnehmer





Im Gespräch mit ... BASiS

Wie kamen Sie auf die Projektidee?

Michaela Rosenbaum: „Unser Antrieb für das Projekt war die Frage: Wie können wir den Menschen, die hier ankommen, Deutschland erklären? Nicht von oben herab und ohne zu beleidigen. Belehrungen prallen wohl an Menschen aller Kulturkreise ab.“

Wie wählen Sie Ihre Kursleitenden aus?

Majd Al Mikati: „Es ist wichtig, dass die Kursleiter die Sprachen sprechen, aber noch viel wichtiger, dass die Tandems selbst auch die Werte unserer Gesellschaft akzeptieren und vorleben. Demokratie und Meinungsfreiheit sind kein Problem, aber beim Thema Homosexualität sehen wir sehr gut, wer geeignet ist.“

Wie sind Sie auf KOMM-AN NRW gestoßen?

Michaela Rosenbaum: „Ich war damals im Bezirksverband der AWO auf Landesebene in einen Wirkungsdia-
log involviert. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Ministerium hörte ich schon früh davon.“

Was bedeutet die Förderung für BASiS?

Michaela Rosenbaum: „Ohne sie wäre das Projekt nicht möglich geworden. Durch KOMM-AN NRW konnten wir BASiS als großes standortübergreifendes Konzept entwickeln und umsetzen.“



Kursteilnehmende in Wuppertal

bringen eine akademische Ausbildung mit. Die bislang jüngste Teilnehmerin war 14 Jahre alt, der Älteste über 60. Vielfältig sind auch die Religionen und politischen Ansichten – oft ist die Muttersprache das einzig Gemeinsame der Menschen in den Kursen.

„Es ist sehr wichtig, Vertrauen zu gewinnen; wir dürfen niemanden zurücklassen – deshalb arbeiten wir viel mit Bildern, Rollenspielen und Gesprächen. Wenn jemand nicht gerne schreibt, vermeiden wir das. Oder eine Person aus der Gruppe schreibt für alle“, legt Bijan Golabi dar, einer der persischsprachigen Kursleiter. Seine Tandempartnerin Nasrin Semirani ergänzt: „Die besprochenen Themen sind oft emotional. Es ist entscheidend, zu moderieren, nicht zu werten. Unsere Gegenüber sehen, dass mein Lehrpartner und ich sehr wohl eigene Meinungen haben – aber wir wollen sie nicht von unseren Ansichten überzeugen.“

Ein starkes Konzept

Bijan Golabi und Nasrin Semirani, die Kursleitung in Wuppertal, wurden – in einem Team von inzwischen 14 Lehrenden – von der AWO selbst ausgebildet. Im Rahmen des Pilotprojekts und durch die Unterstützung von KOMM-AN NRW entstanden das Kurskonzept und ein Handbuch nebst didaktischem Materialkoffer. Der Umgang mit Inhalten und Materialien wird in einer fünftägigen Qualifizierung vermittelt. Entwickelt wurde BASiS von Fachkräften aus Politologie, Psychologie und Sozialpädagogik gemeinsam mit Islamforschenden und in Kooperation mit einem politischen Bildungswerk. Nun hoffen die Initiatoren, dass das Projekt Schule macht und Kommunen wie Betreiber von Flüchtlingsunterkünften die Schulungsreihe für Lehrende bei der AWO anfragen. Erste Interessenten gibt es bereits. „Im Grunde ist ‚BASiS‘ ein Projekt, das in ganz Deutschland übernommen werden sollte“, sagt Majd Al Mikati. „Denn Integration beginnt mit dem Erlernen der neuen Sprache und gleichzeitig aber auch mit dem Kennenlernen der Werte der neuen Gesellschaft.“

BASiS

Bildung, Anleitung und Stärkung interkultureller Sozialkompetenzen

- Projektträger:** AWO Bezirksverband Niederrhein e.V., Integrationsagentur SELF-i
- Ort:** Mönchengladbach, Kreis Wesel, Düsseldorf
- Projektzeitraum:** seit August 2016
- Fördergegenstand:** Personal-, Honorar- und Sachausgaben
- Kontakt:** Menderes Candan, Koordinator Integrationsagenturen Majd Al-Mikati, Projektleiterin Basis@awo-niederrhein.de
- Webadresse:** <http://www.awo-nr.de/Integrationsagentur-SELF-i.18870.html>



Das Duo Zuvielcourage: Jürgen Albrecht und Karin Ketting

„SACH WAT“: Klare Worte gegen Vorurteile

Tacheles reden gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit. In Kneipen gehen und mit den Leuten reden, dort wo Leute über andere Leute reden. Mit Haltung gegen Parolen. Vor allem: Nicht schweigen – das ist das Konzept der preisgekrönten Initiative der Caritas im Ruhrbistum.

Preisgekrönt für Toleranz

Der Caritasverband für das Bistum Essen wird mit Mitteln von KOMM-AN NRW bei einem ganz besonderen Projekt unterstützt. Die Initiative „SACH WAT! Tacheles für Toleranz“ erhält 2017 dafür sogar den „Katholischen Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“ der Deutschen Bischofskonferenz.

gegen fremdenfeindliche Parolen und Diskriminierung Position bezogen werden kann. Michael Kreuzfelder, Caritas-Vorstand in Oberhausen, hat die zündende Idee: „Argumente gegen Stammtischparolen gehören doch bei uns im Ruhrpott dahin, wo sie herkommen, in die Kneipe.“ Das Ergebnis ist das Antidiskriminierungsprojekt „SACH WAT! Tacheles für Toleranz“.

SACH WAT! in der Kneipe

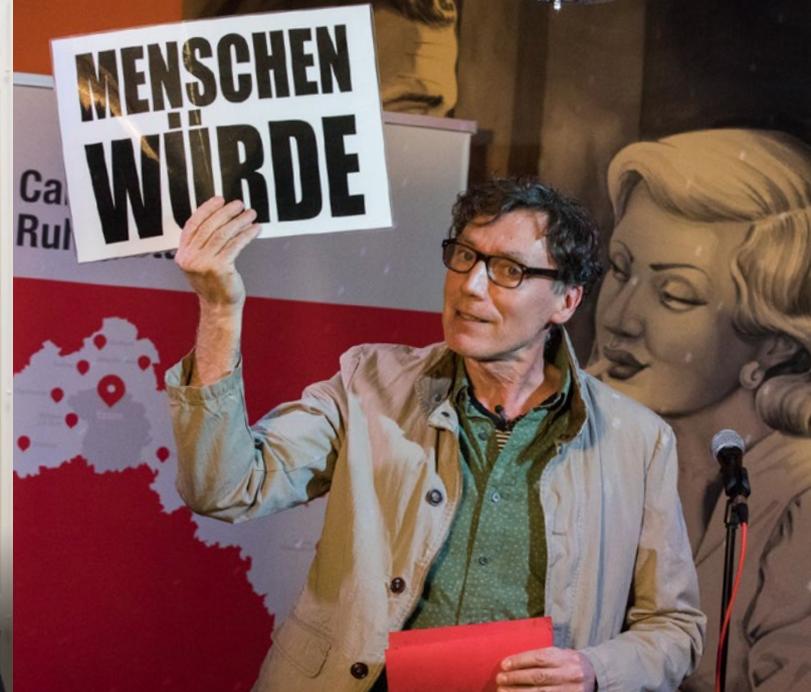
Aktionsraum Kneipe

Dara Franjic, Referentin beim Caritasverband im Ruhrbistum, und ihr Team stellen fest, dass sich in ihrem Wirkungskreis Gegner der Willkommenskultur immer lauter und aggressiver Gehör zu verschaffen versuchen. Helfende werden persönlich, via E-Mails oder auch in sozialen Netzwerken angefeindet. „Wir fragten uns: Wie geben wir den vielen Mitarbeitenden im Haupt- und Ehrenamt etwas an die Hand, damit sie sich verbal für die Geflüchteten einsetzen können? Und: Wie können sie bei populistischen Parolen und Anfeindungen agieren?“ erklärt Dara Franjic. Aufbauend auf ihren Ausgangsfragen entwickeln sie ein Projekt, wie mit sprachlichen Mitteln





Christoph Grätz, Michael Kreuzfelder, Dara Franjic



Der Schauspieler Jürgen Albrecht redet Tacheles

600 Menschen reden Tacheles

In nur vier Monaten stellt das siebenköpfige Kernteam neben der täglichen Arbeit ein Vorzeigeprojekt auf die Beine. Dazu gehören 30 Veranstaltungen: vom Fachtag über interkulturelle Argumentationstrainings bis hin zu Workshops gegen Hass und Hetze im Internet. Dabei sorgt eine Kneipenaktion gegen Stammtischparolen für Aufsehen, die im Winter 2016/17 durch das Bistum Essen tourt.

„Wir haben nicht mit einer so hohen Resonanz und über 600 Teilnehmenden gerechnet, doch das Projekt hat wohl den Nagel voll auf den Kopf getroffen“, berichtet Christoph Grätz, der stellvertretende Pressesprecher. Erzbischof Dr. Stefan Heße, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, begründet den ersten Preis an das Projekt: „Die Caritas Essen hat mit ‚SACH WAT!‘ innovative Strategien gegen fremdenfeindliche Ressentiments und für ein besseres gesellschaftliches Miteinander erarbeitet.“

SACH WAT!

Tacheles für Toleranz

Projektträger:	Caritasverband für das Bistum Essen e. V.
Ort:	Bistum Essen
Projektzeitraum:	Oktober 2016 bis Februar 2017
Fördergegenstand:	Sachmittel, Honorarkostenzuschuss, Honorar- und Sachausgaben
Kontakt:	Dara Franjic, Projektleiterin Facebook: caritasbistumessen Twitter: @caritasessen
Webadresse:	www.caritas.ruhr/sachwat

Eine Haltung zieht Kreise

Vorhang auf für den Projektbaustein „Kneipentour“. Ein Schauspieler-Duo geht in Ruhrgebietskneipen. Dort führen sie den Gästen Alltagsszenen vor und zeigen so spielerisch auf, wie Frau und Mann schlagfertig Vorurteile angehen können.

Der Vorsitzende der Caritas in Essen, Generalvikar Klaus Pfeffer, ist begeistert von der großen Breitenwirkung des Projekts: „Die Fortführung ist bereits in Vorbereitung, und viele Städte werden ‚SACH WAT!‘ in leicht modifizierter Version übernehmen.“ Nicht nur im Ruhrgebiet. Auch im baden-württembergischen Esslingen findet die Kneipentour bereits mit demselben Schauspieler-Duo statt.

Schweigen ist falsch

Alle Teilnehmenden an „SACH WAT!“-Veranstaltungen in den Kneipen im Pott sagen einhellig, dass sie die Parole „Ich darf nicht schweigen“ als wichtigste Haltung mitgenommen haben. Das allgemeine Feedback ist durchgehend positiv. Doch bekommen die Veranstaltenden in den sozialen Medien auch persönliche Anfeindungen zu spüren.

Bei einer Neuauflage von „SACH WAT!“ sollen daher noch bedarfsgerechtere Informationen und harte Fakten als Basis für gute Argumentation in den Vordergrund gestellt werden. „Wir werden die Argumentationsseminare umfassender und noch informativer gestalten. Außerdem werden wir auch für Gehörlose und andere Zielgruppen Projekte anbieten, wie man Menschen mit Vorurteilen den Wind aus den Segeln nehmen kann“, resümiert Dara Franjic.



Eine Teilnehmerin stellt ihr Fazit des Kurses dar

Mediation als friedliche Lösung

Neben kulturellen Unterschieden spielen auch traumatische Erfahrungen eine Rolle bei Konflikten zwischen Geflüchteten verschiedener Herkunft, aber auch mit Menschen der Aufnahmegesellschaft. Um Hilfe zu leisten, bildet das DRK Bielefeld eine heterogene und interkulturelle Gruppe ehrenamtlich engagierter Menschen zu Mediatoren aus.

Streitkultur

Mediation in der Flüchtlingshilfe

- Projektträger:** DRK Kreisverband Bielefeld e.V., Integrationsagentur
- Ort:** Bielefeld
- Projektzeitraum:** seit Juni 2016
- Fördergegenstand:** Personal- und Sachausgaben
- Kontakt:** Gisela Kohlhage, Projektleiterin
0521 93 83 78 71
kohlhage@drk-bielefeld.de
- Webadresse:** www.drk-bielefeld.de/angebote/migration-und-suchdienst/projekte/streitkultur.html

Vielfältige Konfliktursachen

Bei ihrer Arbeit müssen Helfende immer wieder auf Konflikte aus den unterschiedlichsten Anlässen reagieren. So geht es in den Unterkünften oft eng und laut zu. Manchmal bauen sich Spannungen auf, wenn es schwierig ist, einander auszuweichen. Oder es müssen Menschen mit anderen zusammenleben, die in den jeweiligen Heimatländern unterschiedlichen Gruppen angehören. Hinzu kommt bei vielen der Geflüchteten eine Traumatisierung – sei es durch die Fluchterfahrung oder durch Erlebnisse in ihren Herkunftsländern. Später kann auch das Leben in der neuen Gesellschaft wieder andere, neue Konfliktsituationen mit sich bringen.

„Die psychische Belastung der Geflüchteten wird meist erst ersichtlich, wenn sie zur Ruhe kommen. Das kann sich in Konflikten entladen“, berichtet Gisela Kohlhage, die das Projekt „Streitkultur“ ins Leben gerufen hat. Sie warnt daher vor einer verkürzten Sicht: „Konflikte mit interkulturellem Kontext werden oft voreilig auf Unterschiede in der Kultur oder religiösen Einstellung reduziert. So werden sie aber nicht überwunden.“

Wege zum Miteinander

Damit Situationen nicht eskalieren oder zum ungelösten Dauerthema werden, bietet das DRK eine interkultu-

relle Streitmediation an. Das Ziel der Mediation ist die einvernehmliche Beilegung eines Konflikts, aus der beide Parteien als Gewinner hervorgehen. Dazu tauschen sich die Beteiligten unter der Vermittlung eines Zweiertteams über die Hintergründe ihres Konflikts aus. Im Rahmen einer Mediation können auch tieferliegende Ursachen thematisiert werden. Auf diese Weise gelingt es oft, beide Seiten miteinander ins Gespräch zu bringen, ihr zwischenmenschliches Verhältnis und das gegenseitige Verständnis füreinander zu verbessern.



Wünsche für die Zukunft

Ein interkulturelles Team

Beim Projekt „Streitkultur“ werden Ehrenamtliche aus verschiedenen Herkunftsländern in einer intensiven Schulung ausgebildet, um bei Konflikten zu vermitteln. Die Vielsprachigkeit und die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte der zukünftigen Mediatorinnen und Mediatoren bilden eine gute Basis, um Geflüchtete in Konfliktsituationen zu begleiten und zu unterstützen. Die ehrenamtlichen Mediatoren-Teams lernen, Konflikte als Tandems zu begleiten, die sprachlich und kulturell zu den Streitparteien passen.

Seit 2016 werden im Rahmen des DRK-Projekts unter anderem 22 Ehrenamtliche im Konfliktmanagement ausgebildet. Die Besonderheit des Projekts besteht in der Zusammensetzung der Gruppe: An der Schulung nehmen je zu einem Drittel Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte und zu einem Drittel Geflüchtete selbst teil. In der 120 Stunden umfassenden Ausbildung setzen sich die Ehrenamtlichen mit den konzeptuellen Grundlagen ihrer Aufgabe sowie mit den nötigen Voraussetzungen und Zielen einer Schlichtung auseinander. Dabei legen sie stets einen besonderen Fokus auf die spätere Zielgruppe des Vermittlungsangebots.

Für den Ernstfall gewappnet

Als Psychotherapeutin mit abgeschlossenem Mediationsstudium und langjähriger Erfahrung bildet Gisela Kohlhage die Ehrenamtlichen selbst in der Streitmoderation aus. Mit Abschluss der Ausbildung sind die Ehrenamtlichen qualifizierte Mediatoren und erhalten einen entsprechenden Nachweis. Im Projekt wird größter Wert darauf gelegt, die Freiwilligen intensiv zu begleiten. Evaluation und konsequente Qualitätssicherung sind nicht nur selbstverständlich für alle Beteiligten, dies schützt auch die Ehrenamtlichen selbst.

Im Juni 2017 ist die Ausbildung der Mediatorinnen und Mediatoren des Projekts abgeschlossen, und die eigentliche Arbeit kann beginnen. Abdul Majid Mashhrawi, ein Teilnehmer des Kurses, fühlt sich nach der Schulung gut gewappnet, um im Ernstfall einen Konflikt schlichten zu können: „Ich höre besser zu, und ich habe jetzt die Mittel an der Hand, wie ich helfen kann, eine Lösung zu finden.“

Die Teilnehmenden der Mediatorenausbildung besprechen ihre Ergebnisse





Die Ideas Box im Einsatz für Geflüchtete

Kistenweise Ideen

Der Zugang zu Informationen und grundlegenden Kulturtechniken ist im Prozess der Integration von großer Bedeutung. Die Ideas Box unterstützt die Arbeit mit den Geflüchteten und hilft dabei, Kultur und Gesellschaftsform des aufnehmenden Landes zu vermitteln.

„Ende Mai 2017 leben rund 7.500 geflüchtete Menschen in etwa 80 Unterkünften in Düsseldorf. Allein die Diakonie Düsseldorf betreut 30 dieser Unterkünfte“, so Heike Kasch, Leiterin der Integrationsagentur. Die Menschen auf dem Gelände der Bergischen Kaserne am Stadtrand bleiben hier so lange, bis ihr Status geklärt ist und sie eine Wohnung auf dem schwierigen Wohnungsmarkt gefunden haben.

Soziale und kulturelle Teilhabe

Vor etwas mehr als einem Jahr stieß die Leiterin des Sachgebiets „Integration, Migration, Flucht“ der Diakonie Düsseldorf, Daniela Bröhl, auf die Ideas Box. Dahinter steckt eine faszinierende Idee: Menschen in Notunterkünften kann sie den Zugang zu Bildung, sozialer und kultureller Teilhabe eröffnen und Kontakt in die Heimat ermöglichen. Das Konzept der Ideas Box ist bereits in vielen Krisengebieten erprobt und hat sich bewährt. Gemeinsam mit ihrem Team entwickelte Daniela Bröhl das Vorhaben, die erste Ideas Box nach Deutschland zu holen.

Im Gespräch mit ... Heike Kasch

Wie viele Ideas Boxen gibt es?

Heike Kasch: „Wir sind einer von fünf Standorten in Europa für die Box. Unsere Ideas Box wechselt immer wieder den Einsatzort innerhalb der Diakonie Düsseldorf.“

Wie wurde die Ideas Box finanziert?

HK: „Sie wurde über die Diakonie Düsseldorf zur Verfügung gestellt, und KOMM-AN NRW unterstützt uns bei der Arbeit mit der Ideas Box. Nur so konnte dieses Projekt realisiert werden.“

Wie geht es weiter?

HK: „Wir würden gerne die Box auch in weiteren Unterkünften aufstellen. Vor Ort sollen Zugänge geschaffen werden, die sonst erschwert sind. Es geht um die kommunikative Eigenständigkeit und die soziale Integration der Menschen in die Gesellschaft.“

Ideas Box

Projektträger: Diakonie Düsseldorf e. V., Integrationsagentur
Ort: Düsseldorf
Projektzeitraum: seit Juli 2016
Fördergegenstand: Honorar- und Sachausgaben
Kontakt: Heike Kasch, Projektleiterin
0211 601 26 88
heike.kasch@diakonie-duesseldorf.de
Webadressen: www.diakonie-duesseldorf.de
www.instagram.com/
ankommenundleben

Der kreative Weg zur Integration

Die Ideas Box wurde von Bibliothèques Sans Frontières/Libraries Without Borders zusammen mit der UN-Flüchtlingsorganisation UNHCR und dem Designer Philippe Starck entwickelt. Die Idee entstand 2010 nach dem Erdbeben und der humanitären Katastrophe auf Haiti: Zuerst brauchen die Menschen Lebensmittel, Unterkunft und medizinische Hilfe. Direkt danach kommt das Bedürfnis nach Zugang zu Informationen und grundlegenden Kulturtechniken. Als portabler multimedialer Werkzeugkasten ist die Ideas Box bis ins Detail durchdacht, modular, leicht zu transportieren und schnell aufzubauen. Die Inhalte werden den Bedürfnissen der Nutzer angepasst: Sprache und Ursprungskultur sind besonders wichtig.

Die Ideas Box besteht aus vier Modulen: Grün steht für Kreativität, gelb für Kommunikation, blau für Spielen, orange für Lernen. Kameras, Computer, Tablets, satellitengestützter Internetzugang, etliche Bücher, Software, eine kleine Bühne, Spiele – selbst ein eigener Server und eine autarke Stromversorgung sind dabei. <http://www.ideas-box.org>

Praktische Hilfen im Alltag

Die Ideas Box stellt vor allem ein Angebot in sehr lebenspraktischen Bereichen dar: „Die Menschen können zum Beispiel einfach Kopien und Ausdrucke für ihre Wohnungssuche machen und den schnellen Internetzugang nutzen, statt ein teures und weit entferntes Internetcafé zu besuchen,“ erklärt Aynur Tönjes, Leiterin des EU-geförderten Kooperationsprojekts „Bilder im Kopf“. Auch ein vielsprachiges Vorleseprojekt für Kinder, Lernhilfen und Filmvorführungen macht die Ideas Box unkompliziert möglich. So eröffnet sie ganz pragmatische Wege für die Geflüchteten.

Adil Shebika, Mitarbeiter des KOMM-AN-NRW-Projekts, nutzt die Ideas Box in seiner täglichen Arbeit mit den Geflüchteten. Er beschreibt die Ziele: „Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in den Bereichen Antidiskriminierung und Antirassismus. Wir wollen Vorurteile nicht nur bei der Bevölkerung abbauen, sondern genauso bei den Geflüchteten.“ Heike Kasch ergänzt: „Die Ideas Box entwickelt sich in alle Richtungen weiter und ist sehr lebendig. Es ist ein Samen, bei dem nicht immer von Anfang an klar ist, was daraus entsteht. Man pflegt ihn mit Kreativität und sieht dann, was sich entwickelt.“ Das beste Beispiel dafür ist ein Fotoband, in dem Geflüchtete ihre Perspektive auf die Stadt zeigen.

Kunst gegen Diskriminierung

Das Projekt, das in Zusammenarbeit mit Studierenden der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf entstand, ist das bisherige Highlight der kreativen Arbeit mit der Box: „Ankommen und Leben in Düsseldorf“. Die Bilder und Texte sind auch als Wanderausstellung im Düsseldorfer Rathaus und später im Landtag zu sehen. „Am schönsten war für mich, wie auf beiden Seiten – bei den Studierenden und den Geflüchteten – Vorurteile, Ängste und Unsicherheiten abgebaut wurden. Aus diesem Projekt sind echte Freundschaften entstanden“, erzählt Aynur Tönjes.

Heike Kasch ergänzt: „Die Arbeit in unseren Kooperationen ist uns besonders wichtig. Unsere Partner werden ja auch Multiplikatoren unserer Projekte. Das ist der Ausgangspunkt für neue Initiativen, Ideen und Anwendungen der Ideas Box, die von den Geflüchteten mitgestaltet werden.“

Adil Shebika, Sinan Al-Salahi,
Heike Kasch, Aynur Tönjes



Eltern lernen Schule

Damit Kinder von Geflüchteten im deutschen Schulsystem ankommen, müssen es auch die Eltern kennenlernen. „Wir sind da!“ informiert und integriert geflüchtete Eltern und hilft so den Kindern mit einem vielsprachigen Angebot für mehr Chancengleichheit.



Interkultureller Elterntreff in Köln-Vingst

Das Projekt „Wir sind da!“ beginnt im Juli 2016 mit dem interkulturellen Elterntreff an der Katharina-Henoth-Gesamtschule in Köln-Vingst. Zu dem Treff kommen Väter, Mütter und Elternpaare gemeinsam mit 17 Kindern, die die Vorbereitungsklasse besuchen. Die beiden Leiterinnen, Aytac Simsek und ihre ehrenamtliche Kollegin Layla Ali, arbeiten eng mit Daniel von Rimscha, dem Klassenlehrer der Kinder, zusammen. Die Sprache im Elterntreff ist Deutsch, nach Bedarf übersetzen die beiden jedoch die Inhalte in ihre jeweilige Herkunftssprache Arabisch oder Kurdisch. Eltern und Kindern wollen sie einen fundierten Einblick in das deutsche Schulsystem geben. Diese lernen so die neuen Anforderungen in der Schule kennen, und kulturelle Besonderheiten werden begreifbar gemacht. Eltern, Honorarkräfte, Ehrenamtliche und Lehrende tauschen sich hier jede Woche intensiv aus.

Ein regelmäßiger Austausch

Die Katharina-Henoth-Gesamtschule mit Schülerinnen und Schülern aus 46 Nationen liegt mitten im Kölner Stadtteil Vingst. Mehr als 80 Prozent der Kinder haben

Wir sind da!

Interkulturelle Arbeit mit Eltern mit Fluchterfahrung

Projektträger:	Förderungs- & Bildungsgemeinschaft Jugend- und Altenarbeit Vingst/Ostheim e. V.
Ort:	Köln-Vingst
Projektzeitraum:	seit Juli 2016
Fördergegenstand:	Personal-, Honorar- und Sachausgaben
Kontakt:	Beate Mages, Bereichsleiterin b.mages@soziales-koeln.de; Patricia Duda, Projektleiterin p.duda@soziales-koeln.de
Webadresse:	www.buergerzentrum-vingst.de/vingstertreff



Auch Väter werden kreativ

Ein rundes Angebot

- Aktivierung und Stärkung der Eltern
- Intensive Zusammenarbeit mit der Schule und den Lehrenden
- Interkulturelle Begegnung, Erfahrungs- und Informationsaustausch – Förderung von Kommunikation und Wortschatz
- Kreative Angebote durch Ehrenamtliche
- Fachbegleitung durch qualifizierte Lehrkräfte
- Leitung durch mehrsprachige Honorarkraft und Ehrenamtliche in den Herkunftssprachen der Eltern

einen Migrationshintergrund. Bereits im November 2015 richtet die Schule eine Vorbereitungsklasse für geflüchtete Kinder ein. „Wir investierten sehr viel in diese altersübergreifende Klasse“, erinnert sich Martin Süsterhenn, der Schulleiter. „Allerdings bekamen wir keinen Kontakt zu den Eltern, und das ist bei unserem integrativen Schulkonzept für die Kinder sehr wichtig.“ Er wendet sich an Beate Mages vom Vingster Treff, deren erfolgreiche interkulturelle Integrationsarbeit sich herumgesprochen hatte. Daraus entsteht die Idee eines professionell unterstützten Elterntreffs.

Das Angebot des Elterntreffs wird zusätzlich abgerundet durch kreative Elemente. Diese begeistern alle, auch die Väter bringen hier ihre Ideen ein: So werden zum Beispiel aus Olivenkernen Antistress-Ketten gebastelt. „Das gemeinsame Erleben ist die Basis, so entwickeln sich auf Dauer funktionierende Beziehungen. Dafür benötigen wir jedoch Zeit“, stellt Beate Mages fest. Auch individuelle Sorgen und Probleme kommen beim Elterntreff zur Sprache. „Da ergibt sich vielfältiger Unterstützungsbedarf. Problematisch ist zum Beispiel auch, dass noch viele Familien in Unterkünften leben und oft stark traumatisiert sind.“

Partner auf Augenhöhe

Die Projektleiterin Patricia Duda sieht sich als Mittlerin im Projekt: „Die Ehrenamtlichen und Honorarkräfte sind unsere wichtigsten Multiplikatoren. Gemeinsam sprechen wir regelmäßig über die Projekte, Probleme, Schulungs- und Fortbildungsbedarf und begegnen uns auf Augenhöhe. Kein Wunder, dass bei uns so viele Ehrenamtliche mitarbeiten wollen.“ Beim Vingster Treff sind viele der Ehrenamtlichen selbst ehemalige Teilnehmende. Das ist sogar Konzept: So gestaltet heute die ehemalige Teilnehmerin Sunay Ismi die kreative Schmuckerstellung beim Elterntreff.

Guter Start für Kinder

Beate Mages betont die Bedeutung des Projekts für gelingende Integration von Kindern: „Interkulturelle Elternarbeit bietet die Chance für Kommunikation im geschützten Raum. Sie kann bedarfsorientiert gestaltet werden und hilft Eltern und Kindern so beim Ankommen in Deutschland, stärkt sie und fördert auf diese Weise nachhaltige Integration.“ Und Muhammad Hussard, Vater von Simon (13), bestätigt: „Wir Eltern glauben: Durch Projekte wie den Elterntreff erhalten unsere Kinder gute Startchancen in Deutschland.“

Im Gespräch mit ... Vingster Treff



Wie sind Sie auf KOMM-AN NRW aufmerksam geworden?

Beate Mages: „Der Vingster Treff ist schon viele Jahre als Integrationsagentur tätig. Die Informationen über das Förderprogramm haben wir über unseren Spitzenverband ‚Der Paritätische‘ erhalten.“

Was mussten Sie tun, um eine Förderung zu erhalten?

Beate Mages: „Wir hatten eine gute Projektidee, die unsere Arbeit in der Integrationsagentur unterstützt und die in die Förderungsstruktur passte, und so haben wir unsere Interessenbekundung eingereicht.“

Was bedeutet KOMM-AN NRW für „Wir sind da!“ und die Schule?

Martin Süsterhenn: „Wir sind dem Vingster Treff dankbar, dass er über die Förderung durch KOMM-AN NRW diesen Treffpunkt möglich gemacht hat. Ich freue mich sehr, die Eltern regelmäßig in der Schule zu sehen; ihr Interesse am Schulsystem und am Lernen ihrer Kinder begeistern mich.“

Durch Begegnung Brücken bauen

Die Integrationsagentur Jüdische Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen baut durch das Entdecken von Gemeinsamkeiten Vorurteile ab. Vertrauen entsteht durch Kennenlernen der Menschen und ihrer Religionen.



Besucherinnen des Willkommentreffs präsentieren ihre Werke

„Bei der Arbeit mit Geflüchteten kommen Leute auf uns zu, die sagen: ‚In meinem Land gehört Juden-hass zum Alltag.‘ Selbst wenn die Menschen noch nie einen Juden gesehen haben. Das Interessante ist aber: Wenn Menschen dann zusammenkommen, miteinander reden und zusammen essen – koscheres Essen ist auch halal –, dann werden doch viele Gemeinsamkeiten entdeckt.“ So erlebt es die Diplom-Sozialarbeiterin Olga Isaak immer wieder. Seit 12 Jahren betreut sie bei der jüdischen Gemeinde Bochum Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Anfangs kümmerte sie sich meist um

Menschen jüdischen Glaubens, die aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland kamen. Inzwischen betreuen die Bochumer und Hattinger Integrationsagenturen zahlreiche weitere Gruppen und bieten Angebote mit den Schwerpunkten friedliches Zusammenleben, Prävention und Bekämpfung aller Formen religiöser und rassistischer Anfeindung und Diskriminierung an.

Gemeinsamkeiten finden

Es sind die Begegnungen, die die Menschen zum Nachdenken und Umdenken bringen. Daher fördert das Projekt Möglichkeiten, bei denen Menschen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit miteinander in Kontakt kommen und sich austauschen. So besucht im Sommer 2017 eine Gruppe aus einem Übergangwohnheim die Synagoge in Bochum.

Für manche Geflüchtete mit islamischen Wurzeln ist es nicht selbstverständlich, Integrationsangebote anzunehmen, wenn der Träger eine jüdische Gemeinde ist. Andere kommen bewusst hierher, und zwar, weil sie Gemeinsamkeiten sehen. Die verbindende Erfahrung von Verfolgung und Ablehnung ist die Grundlage, auf der Vertrauen entstehen kann.

Interreligiöse Begegnung

- Projektträger:** Jüdische Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen
- Ort:** Bochum, Hattingen
- Projektzeitraum:** seit Juli 2016
- Fördergegenstand:** Personal-, Honorar- und Sachausgaben
- Kontakt:** Olga Isaak, Leiterin Integrationsagentur Bochum; Olga Gorch, Leiterin Integrationsagentur Hattingen
- Webadresse:** www.jg-bochum.de



„ Wir setzen den Schwerpunkt unserer Arbeit auf Begegnung. Begegnung von Menschen mit Fluchterfahrung, egal, ob sie jüdischen, muslimischen oder christlichen Glaubens sind.“

Olga Isaak

Wir sind alle gleich

Die Arbeit der Integrationsagentur Bochum wird von vielen Menschen in der Stadt unterstützt. Die meisten sind zwar jüdischen Glaubens, aber es kommen auch Mitmenschen auf die Jüdische Gemeinde zu, die einer anderen Religion angehören und einfach helfen wollen. Manchmal sind es auch Geflüchtete selbst, die ehrenamtlich helfen. Diese Multiplikatoren sind für die Arbeit vor Ort in den Unterkünften und Begegnungsstätten unersetzlich.

Gada Sliman ist vor drei Jahren aus Syrien gekommen. Sie geht mit dem kleinsten ihrer vier Kinder zwei Mal in der Woche zum Willkommenstreff der Integrationsagentur in Hattingen, um beispielsweise mit anderen Frauen unter der Anleitung von Olena Piddubna Seidentücher zu bemalen.

Es sind niederschwellige Angebote wie dieses, die der Muslima den Kontakt mit Frauen verschiedener Glaubensrichtungen ermöglichen. Zugleich hilft ihr dies, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen. Lachend erklärt sie, was sie hier gelernt hat: „Ob jüdisch, muslimisch oder christlich, das ist doch egal. Wir sind alle gleich.“

Erst durch das Ehrenamt möglich

Olena Piddubna ist eine der beiden Frauen, deren Beschäftigung als Honorarkraft durch KOMM-AN NRW möglich geworden ist. 16 Stunden in der Woche betreut die aus der Ukraine stammende Frau Menschen, denen sie verschiedene handwerkliche Fertigkeiten vermittelt. Auch die Materialien, die für diese Angebote gebraucht werden, fallen unter die Förderung. Dabei ist jedoch klar: Ohne die Unterstützung durch Ehrenamtliche wäre die Aufgabe in dieser Form nicht zu bewältigen, davon ist das Team der Integrationsagentur Bochum fest überzeugt.

Gemeinsam kreativ sein fördert das Kennenlernen

Positive Wahrnehmung der Anderen

Die Arbeit der Integrationsagenturen und der Ehrenamtlichen hat sich seit dem Beginn des Flüchtlingszuzugs verändert. Die Menschen sind nicht freiwillig und vorbereitet in eine neue Heimat aufgebrochen, und sie haben bestimmte Bedürfnisse und Ansprüche. Viele von ihnen müssen in Ungewissheit oder mit traumatischen Fluchterfahrungen leben.

Die Integrationsagenturen Bochum und Hattingen begleiten beispielsweise die ehrenamtlich Tätigen, bietet ihnen professionelle Hilfe an, um zum Beispiel die Hintergründe der verschiedenen Kulturen und Religionen besser zu verstehen. Die interkulturelle Begegnung wird dadurch erleichtert und der Zuzug der Menschen als eine Bereicherung erlebt.

Gegenseitige Bereicherung

Wie kann die Antwort auf die Frage aussehen, was hier erreicht worden ist? Der Erfolg der Arbeit im Projekt und damit auch der Integrationsagentur wird hier deutlich sichtbar: Die Menschen sind zusammengekommen, sind gemeinsam kreativ und lernen voneinander. Das Fazit: Gelebte religiöse Vielfalt und die Erkenntnis, dass die unterschiedlichen Religionen oft mehr verbindet als trennt.





Franziska Bloeiß, Ron Mmlwk, Regina Hermanns, Gamze Çalışkan

Ankommen in Dortmund

„flügge“, initiiert vom Planerladen e. V. im Dortmunder Norden, informiert und bietet Orientierung zu den Themen Ankommen, Wohnen und Leben in Dortmund.

Eigeninitiative fördern

Im Juli 2016 startete die Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit des Planerladens e. V. in Dortmund das Projekt „flügge“: Geflüchtete sollen sich nicht nur als Empfangende von Hilfsangeboten empfinden oder als solche wahrgenommen werden. Ziel ist, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sowohl ihre Rechte als auch ihre Pflichten selbständig wahrnehmen können. Dafür werden in dem Projekt „flügge“ Schulungen für Geflüchtete umgesetzt, die ganz praktisch das Leben in Dortmund erklären: Informationen zur Alltagsbewältigung, zum Bildungssystem, Gesundheitswesen, Arbeitsrecht, zur Demokratie in Deutschland, der Wohnungssuche und Antworten auf Fragen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht. Die Schulungen sind darauf ausgelegt, die Teilnehmenden zur Eigeninitiative zu ermutigen.

Schritt für Schritt

Durch die schwierige Situation in den Unterkünften der Geflüchteten und den angespannten Wohnungsmarkt

in Dortmund kommt immer wieder das Thema Wohnungssuche auf. „Eine Wohnung zu finden, ist nur der erste Schritt. Die Menschen sollen in der hiesigen Gesellschaft ankommen, und dazu gehören auch alltägliche Dinge wie Hausordnung, Rundfunkgebühren und Mülltrennung“, weiß Gamze Çalışkan, Mitarbeiterin im Planerladen, aus ihrer langjährigen Erfahrung in der Migrationsberatung.

flügge

Geflüchtete | Gesellschaft | Gemeinsames Empowerment

- Projektträger:** Planerladen e. V. Dortmund, Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Integrationsagentur Dortmund
- Ort:** Dortmund
- Projektzeitraum:** Juli 2016 bis Juni 2017
- Fördergegenstand:** Personal-, Honorar- und Sachausgaben
- Kontakt:** Regina Hermanns, Projektleiterin
integration@planerladen.de
- Webadressen:** www.wohindo.de
www.planerladen.de



Viele Fragen, viele Interessierte an weiteren Schulungen: Aus der Not wird eine Tugend gemacht, Resultat ist die 48 Seiten starke Infobroschüre „WOHINDO – Wohnen in Dortmund“ in deutscher, englischer und arabischer Sprache. Der Wegweiser ist schnell vergriffen und muss nachgedruckt werden. Insgesamt sind 6.500 Exemplare im Umlauf. Regina Hermanns merkt an: „Wir haben inzwischen für „WOHINDO“ auch eine eigene Webseite erstellt: Damit ist es für uns leichter, die Daten aktuell zu halten, und die Infos sind auch mobil verfügbar.“

Vertrauen durch Dialog

Abgerundet wird das Angebot von „flügge“ durch Film-, Lese- und Diskussionsabende und das „Speed-Dating der Kulturen“. Es ist so erfolgreich, dass es Ende März 2017 bereits zum zweiten Mal mit über 80 Teilnehmenden stattfand. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen, Neuangekommene und Alteingesessene tauschen sich beim Speed-Dating etwa vier Minuten im Dialog aus, bevor sie zum nächsten Gegenüber wechseln. So bietet die Veranstaltung eine Plattform zur besseren Verständigung der Nachbarschaft innerhalb der Dortmunder Nordstadt.

Viele Vereinsmitglieder leisten einen Beitrag zu „flügge“: „Die Projekte im Planerladen greifen ineinander, die Weitervermittlung in andere Projekte funktioniert mit sehr kurzen Wegen. Wir nutzen dabei besonders Überschneidungen mit unserer Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit und unserem Schwerpunkt Konfliktmanagement“, erläutert Regina Hermanns für den Planerladen.

Im Planerladen sind sich alle einig: Die große Stärke des Projekts ist Teamarbeit über Sprachgrenzen und Her-



Wegweiser für Geflüchtete

WOHINDO erklärt spezifisch, in kleinen Schritten und leicht verständlicher Sprache die Wohnungssuche und das Leben in einer Hausgemeinschaft. Die Broschüre gibt Antwort auf Fragen wie:

- Bekomme ich eine Wohnung zugewiesen?
- Welche Formulare und Unterlagen brauche ich?
- Was ist bei einer Besichtigung zu beachten?
- Warum brauche ich einen schriftlichen Mietvertrag?
- Hausordnung, Mülltrennung und Schneeschippen?!
- Was sind meine Rechte, und wer hilft mir weiter?

kunftsländer hinweg. Alle inspirieren, unterstützen und ermutigen sich gegenseitig. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Empowerment gelingen kann.

Im Gespräch mit ... Regina Hermanns

Wie wurden Sie auf KOMM-AN NRW aufmerksam?

Regina Hermanns: „Zum ersten Mal haben wir in einer Planungsrunde im Integrationsministerium von KOMM-AN NRW gehört. Damals war die Förderung noch in der Planung. Verbindlich informiert wurden wir dann über die Koordinierungsstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.“

Was bedeutet KOMM-AN NRW für „flügge“?

RH: „Ohne KOMM-AN NRW wären wir nicht so intensiv in die Arbeit mit Geflüchteten eingestiegen. Das Programm hat für uns auch im Team neue Horizonte eröffnet. Und durch die finanzielle Unterstützung wurde der Wegweiser möglich.“

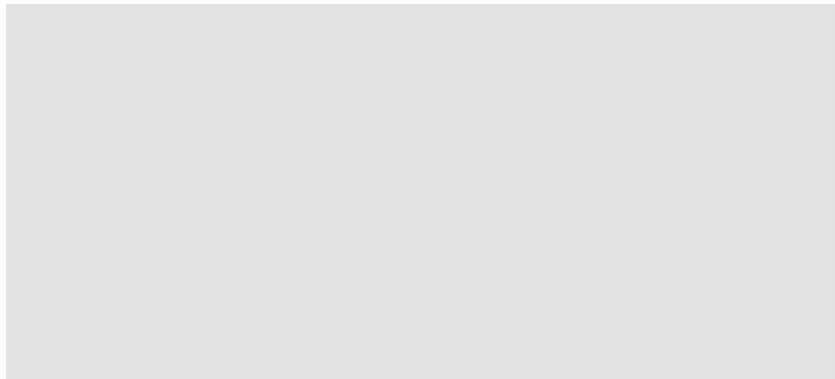
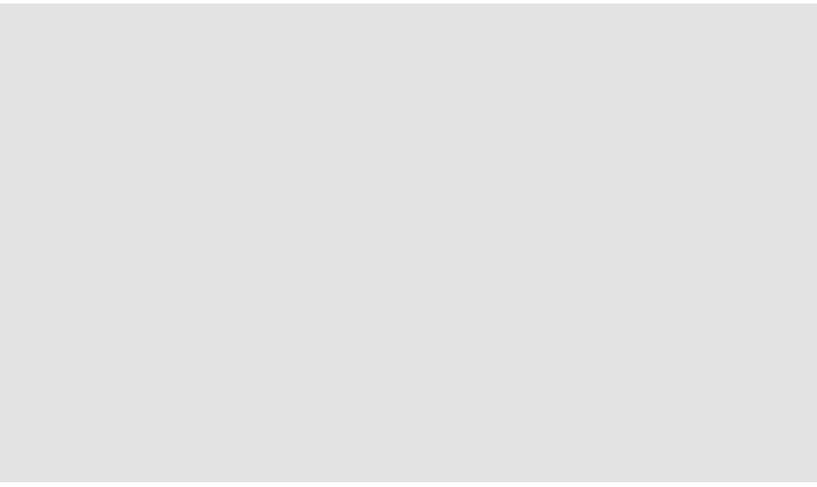
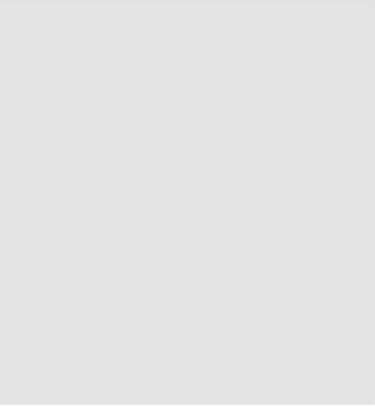
Wie ist das Echo?

RH: „Die Broschüre ist sehr gefragt, im März 2017 wurde schon die 2. Auflage gedruckt. Wir bekommen viele positive Rückmeldungen aus allen Bereichen, von unseren vernetzten Partnern und Multiplikatoren.“

Was würden Sie Initiativen empfehlen, die „WOHINDO“ als Vorbild nehmen wollen?

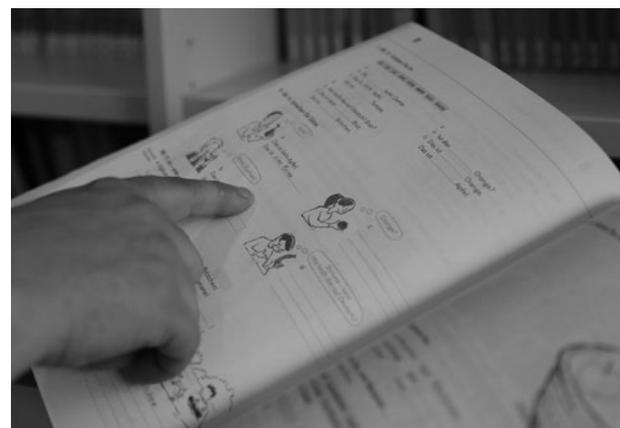
RH: „Wer das Modell übernimmt, hat sicher den Vorteil, dass das Projekt von seinem Wiedererkennungswert profitiert. Denn die Geflüchteten tauschen sich intensiv untereinander aus. Aber der Text sollte immer an die Situation vor Ort angepasst werden.“





Programmteil IV

In einfacher Sprache erklärt die Broschüre „Demokratie für mich“ zum Förderprogramm KOMM-AN NRW die Werte und Grundrechte der Bundesrepublik Deutschland. Sie hilft Geflüchteten, ein für sie neues Gesellschaftssystem besser zu verstehen.



Demokratie für mich

Im Frühjahr 2016 erschien die in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung entwickelte Broschüre „Demokratie für mich. Grundrechte in Deutschland“. Sie ist ein Leitfaden für Geflüchtete und ihre Helferinnen und Helfer. Die Broschüre ist so konzipiert, dass sie auch als Unterrichtsmaterial genutzt werden kann. Die Darstellung der Inhalte erfolgt in einfacher und leicht verständlicher Form.

Thema der Broschüre sind die demokratischen Grundwerte der Bundesrepublik Deutschland wie Rechtsstaatlichkeit, persönliche Freiheit, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Kinderrechte, Gewaltfreiheit, Recht auf körperliche Unversehrtheit, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit und soziale Gerechtigkeit.

Die Broschüre liegt bisher neben Deutsch auch auf Englisch, Französisch, Arabisch, Dari und Farsi vor. Ihre Inhalte sind in gedruckter Form oder über die Flüchtlings-App „Welcome to North Rhine-Westphalia“ verfügbar.

RECHTSSTAATLICHKEIT

Deutschland ist ein **demokratischer Rechtsstaat**. Durch das Grundgesetz werden **Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit garantiert**. Damit die Menschenrechte eingehalten werden, gibt es Gesetze. Politische Entscheidungen werden von Vertreterinnen und Vertretern des Volkes getroffen. Diese beschließen auch die Gesetze. Die Volksvertretungen werden von den Deutschen in freien Wahlen gewählt. Die Gesetze gelten für alle Menschen in Deutschland gleich. Der **Staat** muss sich **an die Gesetze halten**. Auch **alle Menschen**, die **in Deutschland** leben, müssen sich **an die deutschen Gesetze halten**.



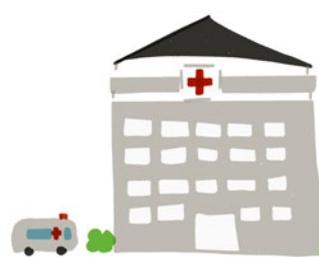
6

SOZIALE GERECHTIGKEIT

Der Staat muss die Menschenwürde achten und schützen. Deshalb soll er bestmöglich für **soziale Gerechtigkeit** sorgen. Hierzu ergreift er rechtliche, finanzielle und materielle Maßnahmen. Alle Menschen in Deutschland, die Geld verdienen, zahlen einen Teil ihres Lohns an den Staat (Steuern). Je höher das Einkommen ist, desto mehr muss gezahlt werden: Wer viel verdient, zahlt mehr **Steuern**. Dieses Geld soll der Staat **für das Wohlergehen der in Deutschland lebenden Menschen** ausgeben.

Das bedeutet zum Beispiel:

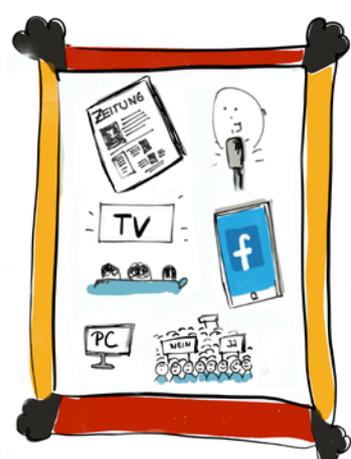
- Alle in Deutschland registrierten Menschen haben auf **medizinische Grundversorgung**. Dazu gehört eine Behandlung bei Krankheit und Unfällen.
- Alle Menschen, die einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz haben, zahlen **Beiträge zur Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung**.



20

MEINUNGSFREIHEIT

Alle Menschen dürfen sich ihre **eigene Meinung bilden**, sie **frei äußern** und verbreiten. Diese Meinungen dürfen Menschen auch **öffentlich sagen**. Alle Medien sind ebenfalls frei, alle Menschen können sich dort informieren. Wer seine Meinung frei äußert, muss auf den **Schutz der persönlichen Ehre** bzw. der **persönlichen Würde** anderer Menschen **achten**.



22

HERZLICH WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND!

Nach einer weiten und sicher oft auch schwierigen Reise haben Sie unser Land erreicht. Sie werden Zeit brauchen, um hier anzukommen. Wir hoffen, dass es Ihnen und Ihrer Familie gut geht, dass Sie gut versorgt werden und die Hilfe bekommen, die Sie brauchen. Ob und wie lange Sie in Deutschland bleiben dürfen, darüber werden staatliche Behörden nach eingehender Prüfung entscheiden.



Deutschland ist für viele Ankommende ein fremdes Land. Es ist ein Land, das sowohl eine gute Infrastruktur als auch ein demokratisches Staatswesen zu bieten hat. **Einige Werte, Gesetze und Regeln, nach denen die Menschen hier leben, sind für Sie wahrscheinlich neu und ungewohnt.** Alle Menschen, die in Deutschland leben, sind aufgefordert, sich an die hier geltenden Regeln zu halten. Sie sind auch verpflichtet, die Gesetze anzuerkennen und einzuhalten.

Mit dieser Broschüre möchten wir Sie **mit wichtigen demokratischen Grundrechten in Deutschland vertraut machen**. Wir möchten Sie einladen, unsere Demokratie zu entdecken.

PERSÖNLICHE FREIHEIT

Alle erwachsenen Menschen dürfen selbst über sich und das eigene Leben bestimmen. Egal ob Mann oder Frau, jung oder alt, mit oder ohne Behinderung, egal welcher Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit. **Alle Menschen dürfen tun, was sie wollen, so lange sie sich an die Gesetze halten und andere nicht in ihrer Freiheit einschränken.**

Das bedeutet zum Beispiel

- Wenn Menschen meinen, dass andere Menschen oder die öffentliche Verwaltung ihnen **Unrecht** tun, können sie sich **an ein Gericht wenden**. Diese **Gerichte sind unabhängig**. Das bedeutet: Die Regierung darf den Gerichten nicht vorschreiben, wie sie entscheiden sollen.
- **Staatliche Gerichte entscheiden**, ob jemand bestraft wird. Strafen sind z.B. Geldbußen, gemeinnützige Arbeit oder Gefängnis.
- Die **Polizei** hat die **Aufgabe**, dafür zu sorgen, dass **alle Menschen in Freiheit und Sicherheit leben können**.

Die **Ausübung** darf nicht gegen Gesetze verstoßen. Strafen stehen immer **über der Religion**.

Deutschland nicht erlaubt:

die **Ausübung** der **Gewalt aufzurufen**.

die **Ausübung** des **antisemitischen Systems** und seine **Werte zu bekämpfen**.

die **Ausübung** der **Wahrgewalt** können zu einer **Gefängnisstrafe** führen. Nach einer **Verurteilung** können **nichtdeutsche Staatsangehörige** unter bestimmten Voraussetzungen ihr **Bleiberecht verlieren** und **ausgewandert werden**.

Ich darf selbst bestimmen



Quantitative Daten zum Aktionsprogramm

Mit dem Haushaltsgesetz 2016 hat der Landtag für die Jahre 2016 und 2017 jeweils Mittel in Höhe von 13,4 Millionen Euro für das Landesprogramm KOMM-AN NRW bereit gestellt.

Programmteil I: Stärkung der Kommunalen Integrationszentren

Ehrenamtliche brauchen verlässliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Kommunen vor Ort. Zu diesem Zweck wurden die durch das nordrhein-westfälische Teilhabe- und Integrationsgesetz geschaffenen Kommunalen Integrationszentren (KI) personell gestärkt. Im Programmrahmen erhalten die Kreise und kreisfreien Städte mit KI (52 von 53) und die Städteregion Aachen neben Sachkostenpauschalen Mittel für zusätzliches Personal. Insgesamt wurden landesweit Mittel für 76,5 Personalstellen zur Verfügung gestellt. Deren Hauptaufgabe ist die Koordination und Qualitätsentwicklung im ehrenamtlichen Engagement für geflüchtete Menschen vor Ort.

Beispiele für die über die KI aus ihren Sachmitteln unterstützten Projekte, die in dieser Broschüre dokumentiert werden, sind der „International Meeting-Point Irfan“ in Mönchengladbach, der mobile Alltagsguide „InteGreat App“ für den Kreis Euskirchen, die modulare „Schulung ehrenamtlicher Sprachbegleiter“ der Volkshochschulen Coesfeld, Dülmen und Lüdinghausen, die „Qualifizierungsreihen für die Arbeit mit Geflüchteten“ des KI Bielefeld, das Projekt „it works – Integration durch Arbeit“ des KI Hochsauerlandkreis und das Projekt „Medien im Kontext ehrenamtlicher Arbeit mit Geflüchteten“ des KI Kreis Warendorf.

Programmteil II: Bedarfsorientierte Maßnahmen vor Ort

Das breite Engagement für die Integration geflüchteter Menschen in den Städten und Gemeinden soll durch

den Programmteil II unmittelbar gefördert werden. Dazu erhielten die KI Mittel, die sie vor Ort eigenständig an Projekte und Initiativen weitergeben. Insgesamt wurden 2016 und 2017 landesweit bedarfsorientierte Maßnahmen vor Ort mit 12.560.724 Euro unterstützt. Die Auszahlung erfolgte über pauschale Festbeträge, die für die einzelnen Bausteine definiert worden waren (vergleiche Tabelle 1).

Im ersten Block (A) wurden landesweit insgesamt 1.293 Räume als Ankommenstreffpunkte in den beiden Jahren 2016 und 2017 gefördert, und zwar für Renovierung und Ausstattung mit einer Einmal-Pauschale von 2.000 Euro (A1) und für den Betrieb mit monatlich 400 Euro (A2). Darüber hinaus wurde die regelmäßige Begleitung von Geflüchteten mit einem pauschalen Festbetrag von 44 Euro pro Monat (B1) honoriert. Die Intention dahinter ist, dass Ehrenamtliche nicht draufzahlen sollen, wenn sie zum Beispiel Fahrtkosten haben. Für Maßnahmen des Zusammenkommens und der Orientierung (B2) wurde jeweils monatlich eine Pauschale von 220 Euro gewährt. Dieser Baustein machte 22 Prozent der Fördergelder im Jahr 2016 und 29 Prozent im Jahr 2017 aus. Das zeigt, dass neben den individuellen Hilfen die Zusammenarbeit in Gruppen weit verbreitet ist. Über den Programmteil II wurden außerdem Maßnahmen zur Informations- und Wissensvermittlung (C) gefördert, nämlich 452 Printmedien (C1) und 214 Internet-Medien (C2) jeweils durch eine einmalige Pauschale von 2.000 Euro sowie Honorare für Übersetzungen in Höhe von pauschal 50 Euro pro Seite (C3). Schließlich wurde die Qualifizierung von ehrenamtlich Tätigen (D1) im gesamten Förderzeitraum mit landesweit 853.200 Euro unterstützt. Gleichzeitig machte der persönliche Austausch der Freiwilligen (D2) mit einem Festbetrag in Höhe von 50 Euro pro Monat insgesamt 362.650 Euro aus.

Verteilung auf die Träger

Auf die gesamte Laufzeit gesehen konnten im Programmteil II die KI landesweit 2.127 Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von 12.560.724 Euro unterstützen. Die Mittel flossen überwiegend an kreisangehörige Kom-

Tabelle 1: KOMM-AN NRW - Programmteil II 2016/2017 - Übersicht der Maßnahmen

Projektbaustein	2016		2017	
	Fördersumme alle Träger	Fördersumme alle Träger in Prozent	Fördersumme alle Träger	Fördersumme alle Träger in Prozent
A1 Renovierung/Ausstattung pro Raum	1.674.000 €	28	1.038.000 €	16
A2 Betrieb von Ankommensräumen pro Treffpunkt und Monat	462.800 €	8	896.000 €	14
B1 Regelmäßige Begleitung in Höhe von 44€ pro Monat pro ehrenamtlicher	970.596 €	16	1.463.748 €	22
B2 Maßnahmen des Zusammenkommens und der Orientierung 220€ pro Monat	1.292.940 €	22	1.951.840 €	29
C1 Printmedien in Höhe von 2.000€	558.000 €	9	346.000 €	5
C2 Internetbasierte Medien in Höhe von 2.000€	280.000 €	5	148.000 €	2
C3 Übersetzungsaufgaben in Höhe von 50€	147.450 €	2	115.500 €	2
D1 Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Höhe von 100€ pro Stunde	405.200 €	7	448.000 €	7
D2 Persönlicher Austausch von Ehrenamtlichen 50€ pro Monat	147.900 €	2	214.750 €	3
Gesamt	5.938.886 €	100	6.621.838 €	100

Alle Angaben zur Anzahl der Maßnahmen in den Projektbausteinen: Sachstandsbericht des Integrationsministeriums für die 64. Sitzung des Integrationsausschusses am 23. November 2016 sowie Daten des Förderprogrammcontrollings, Stand 5. Juli 2017.

Tabelle 2: KOMM-AN NRW - Programmteil II 2017 - Fördersummen in Prozent

Organisationsform der Träger der geförderten Bausteine	Anzahl aller Maßnahmen	Fördersummen aller Maßnahmen in Prozent	Förderbetrag Baustein A in Prozent (1)	Förderbetrag Baustein B in Prozent (2)	Förderbetrag Baustein C in Prozent (3)	Förderbetrag Baustein D in Prozent (4)
KI, Kreisfreie Städte, Kreise, Eigenbetriebe etc.	37	4	2	3	12	7
Kreisangehörige Kommunen	265	30	40	25	31	22
Freie Wohlfahrtspflege	208	18	14	19	15	24
Migrantenorganisationen	73	6	8	6	7	4
Vereine	166	11	10	11	11	12
Religionsgemeinschaften	157	11	9	13	5	12
Flüchtlingsinitiativen	236	18	14	20	18	16
Freiwilligenagenturen	6	1	2	1	1	1
Sonstige	23	1	1	1	1	2
Gesamt	1.171	100	100	100	100	100

(1) A: Förderung der Renovierung, der Ausstattung und des Betriebs von Ankommenstreffpunkten

(2) B: Förderung von Maßnahmen des Zusammenkommens, der Orientierung und Begleitung

(3) C: Förderung von Maßnahmen zur Informations- und Wissensvermittlung

(4) D: Förderung von Maßnahmen zur Qualifikation von ehrenamtlich Tätigen und der Begleitung ihrer Arbeit

Alle Angaben zur Anzahl der Maßnahmen in den Projektbausteinen: Sachstandsbericht des Integrationsministeriums für die 64. Sitzung des Integrationsausschusses am 23. November 2016 sowie Daten des Förderprogrammcontrollings, Stand 5. Juli 2017.

munen (vergleiche Tabelle 2). Die konkreten Empfänger waren – neben Wohlfahrtsverbänden – Sport- und Kulturvereine, Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten, Kirchengemeinden, Flüchtlingsinitiativen und Freiwilligenagenturen. Für diesen Bereich stellt die vorliegende Broschüre beispielhaft Projekte vor, die unmittelbar gefördert wurden: der „Volkstanzkreis“ mit seinem „Nähatelier“ in Niederntudorf bei Paderborn, die deutsch-arabische Zeitung „Munister“ in Münster, das Gartenprojekt „Welcome Kreuzau“, die Krisen- und Trauerbewältigung „ConAmi“ in Duisburg, die Ausbildung zum „Übungsleiter C“ in Lippstadt und Soest sowie die Sprachbegleitung durch „Conn[ε]ction Köln“.

Stärkung der Integrationsagenturen

Durch ihren sozialraumorientierten Ansatz setzen die aktuell 171 Integrationsagenturen (IA) in Trägerschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW alltagsnahe und bedarfsge- rechte Integrationsarbeit vor Ort um und gestalten das Zusammenleben in den Stadtteilen aktiv mit. Mit dem Programmteil III wird die Arbeit der IA gestärkt, sodass

sie zusätzliche Aktivitäten für eine bessere Integration geflüchteter Menschen vor Ort umsetzen können. Dabei werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt.

Bei den Aktivitäten der IA entfielen die meisten auf den Schwerpunkt „Friedliches Zusammenleben in den Stadtteilen“, gefolgt von „Aktivitäten zur Integration und zum Empowerment im Sozialraum“ (vergleiche Tabelle 3). Die IA setzten aber auch Projekte zur „Prävention und Bekämpfung des Antisemitismus, Rassismus, der Islamfeindlichkeit und Diskriminierung“ sowie zur „Information und Schulung von Hauptamtlichen in den Diensten und Einrichtungen“ um. Ein weiterer kleiner Anteil der Aktivitäten erfolgte zudem im Schwerpunkt „Konfliktmediation“. Für diese zusätzlichen Maßnahmen stellte das Land den Trägern der IA insgesamt 1.431.480 Euro für 2016 und 1.497.730 Euro für 2017 zur Verfügung.

Wie sich die sozialraumorientierte Arbeit in den Schwerpunkten gestaltet, zeigt sich in den vorgestellten Aktivitäten zu Programmteil III. Dafür stehen zum Beispiel die Projekte „Streitkultur – Mediation in der Flüchtlingssituation“ des DRK Bielefeld, „Wir sind da“, die interkulturelle Arbeit mit Eltern mit Fluchterfahrung des Vingster Treffs in Köln, der „Brückenbau“ der Jüdischen Gemeinde Bochum oder das

Tabelle 3: KOMM-AN NRW - Programmteil III 2016/2017 - Schwerpunkte der Maßnahmen

Schwerpunkte	2016		2017	
	Anzahl Projekte	Förderung	Anzahl Projekte	Förderung
Friedliches Zusammenleben in den Stadtteilen	32	623.908,16 €	34	739.631,03 €
Aktivitäten zur Integration und zum Empowerment im Sozialraum	31	465.712,69 €	26	471.036,85 €
Prävention und Bekämpfung von Formen des Antisemitismus, Rassismus, Islamfeindlichkeit und Diskriminierung	9	129.815,43 €	10	157.219,63 €
Information und Schulung von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	11	84.913,76 €	4	64.536,83 €
schwerpunktübergreifend	7	75.397,72 €	-	-
Konfliktmediation	3	51.731,99 €	3	65.304,80 €
Summe	93	1.431.479,74 €	77	1.497.729,14 €

Alle Angaben zur Anzahl der Maßnahmen in den Projektbausteinen: Sachstandsbericht des Integrationsministeriums für die 64. Sitzung des Integrationsausschusses am 23. November 2016 sowie Daten des Förderprogrammcontrollings, Stand 5. Juli 2017.

Theaterprojekt „Tacheles für Toleranz“ des Caritasverbands für das Bistum Essen. Sie setzen sich in besonderer Weise für Antidiskriminierung, friedliche Konfliktlösung und den Abbau von gesellschaftlichen Barrieren ein. Das Projekt „flügge – Geflüchtete | Gesellschaft | Gemeinsames Empowerment“, eine Initiative des Vereins Planerladen in Dortmund, widmet sich dem Wohnen und Zusammenleben der Menschen im Stadtteil – ein weiterer Aspekt der sozialraumorientierten Integrationsarbeit.

Schließlich geht es bei dem Projekt „BASiS – Bildung, Anleitung und Stärkung interkultureller Sozialkompetenzen“ des AWO-Bezirksverbands Niederrhein und der „Ideas Box“ der Diakonie Düsseldorf um die gemeinsame Auseinandersetzung mit Werten des interkulturellen Zusammenlebens („BASiS“) und dem Empowerment der Geflüchteten („Ideas Box“) für eine bessere soziale und kulturelle Teilhabe.

Demokratie für mich – Die Wertebroschüre

Unterstützend zu den Programmteilen I bis III erschien im Frühjahr 2016 in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung die Broschüre „Demokratie für mich. Grundrechte in Deutschland“. Sie bietet einen Leitfaden für Geflüchtete und Ehrenamtliche. Die Pub-

likation ist so konzipiert, dass sie auch als Unterrichtsmaterial genutzt werden kann. Die Veröffentlichung ist auch auf Englisch, Französisch, Arabisch, Dari und Farsi erschienen. Auf ihre Inhalte kann zudem über die App „Welcome to North Rhine-Westphalia“ zugegriffen werden.

Erfolgreiches Zusammenwirken

Was die vier Programmteile und vielfältigen Maßnahmen von KOMM-AN NRW verbindet, ist der Versuch, die Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in der Integrationsarbeit zu optimieren. Das spontane bürgerschaftliche Engagement für Geflüchtete im Krisenjahr 2015 hat die vorher oft nur von wenigen Spezialisten betriebene Integrationsarbeit tiefgreifend verändert. Das Aktionsprogramm hat diese Dynamik aufgenommen und Grundlagen für eine strukturelle Partnerschaft zwischen Haupt- und Ehrenamt in der nordrhein-westfälischen Integrationsarbeit geschaffen. Gemeinsam können das Land, die Kommunen, die Freie Wohlfahrtspflege und die ehrenamtlichen Initiativen auch in Zukunft die notwendigen Voraussetzungen zum guten Gelingen der Integration im bevölkerungsreichsten deutschen Bundesland schaffen.

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 837-02
info@mkffi.nrw.de
www.chancen.nrw

© 2017/MKFFI 1002

Düsseldorf, September 2017

Die Druckfassung kann bestellt werden:

- im Internet: www.chancen.nrw/publikationen
- telefonisch: Nordrhein-Westfalen direkt
0211 837-1001

Bitte die Veröffentlichungsnummer 1002 angeben

Text und Gestaltung

heimbüchel pr GmbH, Köln

Reportage und Text

Bernd Heimbüchel, Ute Heimbüchel, Kirsten Scholz,
Ellen Wurster, Marion Zang

Layout

Ellen Sturm

Fotonachweis/Quellen

Andrea Bowinkelmann, Achim Pohl, Michel Ptasinski,
Kirsten Scholz, Kreissportbund Soest e. V., Volker Sperner,
Henning Severin, Ellen Sturm, Ellen, Wurster, Marion Zang

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen bzw. Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen bzw. Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 837-02
info@mkffi.nrw.de
www.chancen.nrw

 @ChancenNRW
 facebook.com/ChancenNRW/
 Chancen_NRW
 Chancen NRW

